



Schule mit dem Schulprofil Inklusion Konzept

(Januar 2018)

Schulsong der Jakob-Muth-Schule

Mut(h) tut gut

Musik & Text: Klaus W. Hoffmann (1 & 2), Ullrich Reuter (3 & 4)

1. Wenn du es wagst, deine Meinung zu sagen,
wenn du Erwachsene löcherst mit Fragen,
wenn du es schaffst, deine Angst zu bezwingen,
mit einem Kopfsprung ins Wasser zu springen,
dann hast du Mut, hast du Mut,
dann hast du Mut und Mut(h) tut gut.

2. Wenn du dem hilfst, den die andern verlachen,
wenn du es zugibst, auch Fehler zu machen,
wenn du die Angst irgendwann überwindest,
ganz offen sagst, was du gut und schlecht findest,
dann hast du Mut, hast du Mut,
dann hast du Mut und Mut(h) tut gut.

3. Wenn du es schaffst, auf dich selber zu bauen,
wenn's dir egal ist, dass andre blöd schauen,
wenn du versuchst, jemand echt zu verstehen,
mit ihm durch Dick und durch Dünn zu gehen,
dann hast du Mut, hast du Mut,
dann hast du Mut und Mut(h) tut gut.

4. Wenn du dich traust, mal um Hilfe zu fragen,
wenn du es spürst, dieses Grummeln im Magen,
wenn du dich freust, mit den andern zu lernen,
zusammen träumen von funkelnden Sternen,
dann hast du Mut, hast du Mut,
dann hast du Mut und Mut(h) tut gut.

Jakob-Muth-Schule Nürnberg

Schule mit „Schulprofil Inklusion“

Inhalt

Schulsong der Jakob-Muth-Schule	2
Kurzvorstellung der Jakob-Muth-Schule	4
Geschichte.....	4
Schülerschaft	4
Team.....	5
Struktur	6
Inklusion an der Jakob-Muth-Schule.....	8
MSD.....	8
MSH.....	8
Beratung	10
Schulvorbereitende Einrichtung (SVE) / Heilpädagogischer Kindergarten.....	10
Berufsschulstufe	10
Partnerklassen an den Grundschulen Gebersdorf und Wahlerschule	11
Partnerklassen an der Geschwister-Scholl-Realschule	13
Mittelschulstufe	14
Intensiv-kooperierende Klassen (IKON)	14
Heilpädagogische Tagesstätte und Integrativer Hort.....	16
Eine kleine Zwischenbilanz	18
„Partnerschulen Inklusion Nürnberg“	19
Ebenen der inklusiven Schulentwicklung.....	21
Kinder und Jugendliche mit individuellen Förderbedürfnissen und inklusionsorientierter Unterricht	21
Interdisziplinäre Kooperation.....	23
Schulkonzept und Schulleben	27
Vernetzung mit dem Umfeld.....	31
Konkrete Vision: Inklusionscampus Wahlerschule	33
Herausforderungen und Perspektiven	36
Strukturelle Herausforderungen und Perspektiven	36
Pädagogische Herausforderungen und Perspektiven.....	36
Personelle Herausforderungen und Perspektiven	37
Räumliche Herausforderungen und Perspektiven	37
Literatur	38

Kurzvorstellung der Jakob-Muth-Schule

Geschichte

Die heutige Jakob-Muth-Schule (JMS) wurde **1978** als Ableger der staatlichen Merianschule als Förderschule für anfangs 105 Kinder mit einer geistigen Behinderung im Nürnberger Südwesten gegründet. Die Trägerschaft übernahm der Elternverein „Lebenshilfe Nürnberg e.V.“. Das damals errichtete **Gebäude** mit sieben um eine große Aula gruppierten „Häusern“, in denen neben Verwaltungs- und Fachräumen jeweils bis zu vier Klassen unterrichtet werden, sowie Turnhalle, Therapiebad und Speisesaal ist bis heute das (pädagogisch bewährte, aber mittlerweile dringend sanierungsbedürftige) Stammhaus der Schule. Zunächst aufgrund des enormen Schülerzuwachses, später auch aus konzeptionellen Gründen wurden seit Ende der 90er Jahre immer mehr Klassen ausgelagert.

Seit dem 26.03.2009, dem Tag, an dem die UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland in Kraft getreten ist, trägt unsere Schule den Namen des bedeutenden Integrationspädagogen **Jakob Muth (1927-1993)**, um damit nach innen und außen deutlich zu machen, dass wir uns in besonderer Weise der Inklusion und Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf (geistige Entwicklung) verpflichtet fühlen.

Verschiedene Zitate aus Veröffentlichungen von Jakob MUTH sollen im Folgenden verdeutlichen, wie aktuell und zukunftsweisend die Gedanken dieses Vorkämpfers einer schulischen Integration behinderter Kinder und Jugendlicher sind und wie wir versuchen, seine Visionen heute umzusetzen. **Die Jakob-Muth-Schule Nürnberg versucht, im Rahmen der bayerischen Gesetzgebung über den Weg intensiver Kooperationen mit Regelschulen gemeinsames Lernen von Kindern mit und ohne (geistige) Behinderung umzusetzen. Am 24. Oktober 2016 wurde der Jakob-Muth-Schule vom Bayerischen Kultusministerium durch Staatssekretär G. Eisenreich das „Schulprofil Inklusion“ verliehen.**

Schülerschaft

Die Schüler¹ kommen aus dem ganzen **Stadtgebiet Nürnberg**. Aufgrund einer seit vielen Jahren bestehenden und immer wieder erneuerten Absprache mit der staatlichen Merian-Schule wurden die Einzugsgebiete aufgeteilt. Die Grenzlinie verläuft im Wesentlichen entlang der Eisenbahnlinie Fürth Hbf. - Nürnberg Hbf. – Regensburger Str. Allerdings besuchen auch einzelne Schüler aus dem jeweils anderen Bereich die beiden Schulen. Ein drittes schulisches Angebot im Förderschwerpunkt gE in Nürnberg ist die Karl-König-Schule mit einem anthroposophisch begründeten Förderkonzept. **Somit besteht für Kinder mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung im Stadtgebiet Nürnberg ein differenziertes schulisches Angebot in traditionellen und inklusionsorientierten Settings**, über das die Eltern von all diesen Schulen umfassend informiert werden.

Alle Schüler haben den **Förderbedarf geistige Entwicklung**. Daneben weisen viele Schüler Einschränkungen in der Wahrnehmung, der Grob- und Feinmotorik sowie mit deutlich zunehmender Tendenz in der sozial-emotionalen Entwicklung auf. Außerdem betreuen wir autistische Schüler mit unterschiedlichen kognitiven Voraussetzungen. An der Jakob-Muth-Schule spiegeln sich die

¹ Der Einfachheit halber verwenden wir in unserem Konzept meist nur eine Geschlechtsform. Die jeweils andere Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

Ergebnisse der so genannten SFGE-Untersuchung (DWORSCHAK/KANNEWISCHER/RATZ & WAGNER 2012) mit dem besonderen Akzent eines **sozialen und multikulturellen Brennpunkts** exemplarisch wider.

Aktuell (Schuljahr 2017/18) wird die Schule von ca. 280 Kindern und Jugendlichen zwischen 3 und 20 Jahren in 23 Klassen und 8 SVE-Gruppen besucht. Die JMS ist damit **eines der größten Förderzentren geistige Entwicklung in Bayern**. Über 60 % der Schüler haben einen Migrationshintergrund im weiteren Verständnis (mit steigender Tendenz); die größte Gruppe stellen türkische Kinder. Die Religionszugehörigkeit verteilt sich etwa wie folgt: Knapp 25 % evangelisch, etwa 20 % katholisch, ca. 25 % muslimisch, ca. 10 % sonstige, ca. 20 % ohne Konfession. Die Schülerzahl ist seit Jahren weitgehend konstant.

Zahlreiche Schüler kommen aus sozial prekären Familien. Viele haben den Nürnberg-Pass und sind empfangsberechtigt für Bildung-und-Teilhabe-Leistungen. Die Elternarbeit gestaltet sich aus diesen Gründen sehr schwierig. Ein großer Teil unserer Schüler hat einen **mehrfachen Integrations- bzw. Inklusionsbedarf**.

In den IKON-Klassen (siehe unten) werden außerdem **ca. 60 Grundschulkindern** im Stammhaus im gemeinsamen Unterricht beschult. Dies hat die Zusammensetzung der Schülerschaft im Haus wie auch der Familien, die zur Schulfamilie gehören, deutlich verändert - mit vielen Auswirkungen auf die gesamte Einrichtung und der Chance für alle Schüler, auch die in nicht-inklusionsorientierten Settings, zu Begegnungen und gemeinsamen Erfahrungen mit nichtbehinderten Kindern.

Team



Abb. 1: Das (leider nicht ganz vollständige) Gesamtteam aus Jakob-Muth-Schule, Tagesstätte und Hort im Schuljahr 2017/2018

Das Team an der JMS setzt sich neben technischen und Verwaltungsmitarbeitern aus privatem Pflege- und etwa hälftig aus staatlichem und privatem Lehrpersonal zusammen. In den letzten Jahren hat der Anteil der Sonderpädagogen/innen erfreulich zugenommen (insg. 23, davon allerdings 10 nicht im aktiven Dienst, 6 in Teilzeit). Außerdem unterrichten 2 Studienreferendarinnen,

2 Mittelschullehrerinnen, 8 Fachlehrkräfte (6 in TZ), 12 Heilpädagogen/innen (7 in TZ bzw. erkrankt) und 11 Heilpädagogische Unterrichtshilfen (10 in TZ). Derzeit 29 Schulpflegekräfte und ca. 20 Schulbegleitungen unterstützen die pädagogische Arbeit. Die Altersstruktur ist relativ gemischt. Im Hinblick auf die Größe und Komplexität der Einrichtung wurde neben der Schulleitung aus Schulleiter und Stellvertreterin (eine Konrektorenstelle ist bereits im vierten Jahr unbesetzt) eine mittlere Leitungsebene mit sechs Bereichsleiterinnen eingeführt.

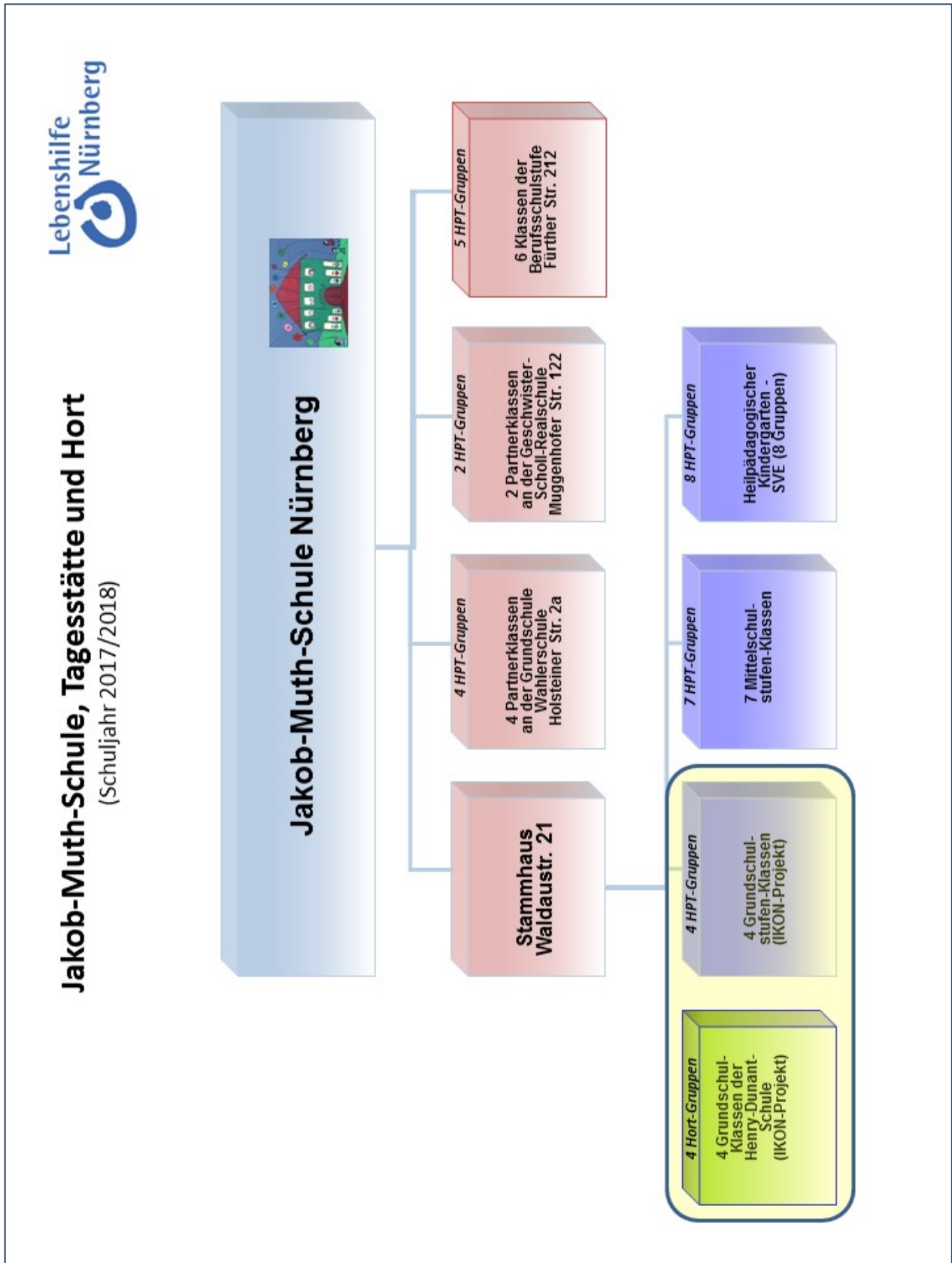
Struktur

Die Übersicht in Abbildung 2 zeigt die **Klassenstruktur** der JMS im Schuljahr 2017/2018. Die konkrete Situation in den verschiedenen Bereichen insbesondere im Hinblick auf die Umsetzung von Inklusion wird unten genauer dargestellt.

An allen Standorten bietet die **Jakob-Muth-Tagesstätte** ein **heilpädagogisch-therapeutisches Nachmittagsangebot**. Die Grundschul Kinder der IKON-Klassen besuchen nach dem Unterricht den **integrativen Jakob-Muth-Hort**. Es besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen Schule und den Ganztageseinrichtungen auf unterschiedlichen Ebenen (Klasse/Gruppe, Fachdienste, Leitungsteam, Verwaltung usw.).

Die Klassenräume werden nachmittags als Gruppenräume der Tagesstätte bzw. des Horts genutzt. Zahlreiche pädagogische Mitarbeiterinnen der Tagesstätte bzw. des Horts sind vormittags als schulische Pflegekräfte beschäftigt. Dies ermöglicht in den meisten Gruppen eine räumliche und personelle Kontinuität über die gesamte Betreuungszeit der Kinder.

Abb. 2 Klassenstruktur der Jakob-Muth-Schule (mit Tagesstätte und Hort) im Schuljahr 2017/2018



Inklusion an der Jakob-Muth-Schule

„Wie anders sollten Nichtbehinderte dazu kommen, ihr Vorwissen und ihre Vorurteile zu korrigieren und auch Behinderten gegenüber taktvoll zu sein, als im tagtäglichen Umgang von Kindesbeinen an? Und wie anders sollten Behinderte die Kraft gewinnen, auch Taktlosigkeiten der Nichtbehinderten durchzustehen, als in der Kommunikation mit ihnen vom frühen Alter an? Die Annahme seiner selbst ist für jeden Menschen, auch für den Behinderten, nicht in einem kommunikationsfreien Raum zu gewinnen, sondern immer nur im Zusammensein mit anderen, im mitmenschlichen Umgang, in der Achtung der Würde des anderen.“ (J. MUTH)²

MSD

Seit etwa 15 Jahren betreuen Lehrkräfte unserer Schule Kinder mit hohem sonderpädagogischem Förderbedarf, die an den beiden reformpädagogischen Volksschulen (Montessori, Jenaplan) in Nürnberg in Einzelintegration beschult wurden. Daraus entstand mit den Neuerungen des BayEUG 2003 der **Mobile Sonderpädagogische Dienst** (MSD), der allerdings lange Zeit nur mit wenigen Unterrichtsstunden in der Einzelintegration und Beratung tätig war.

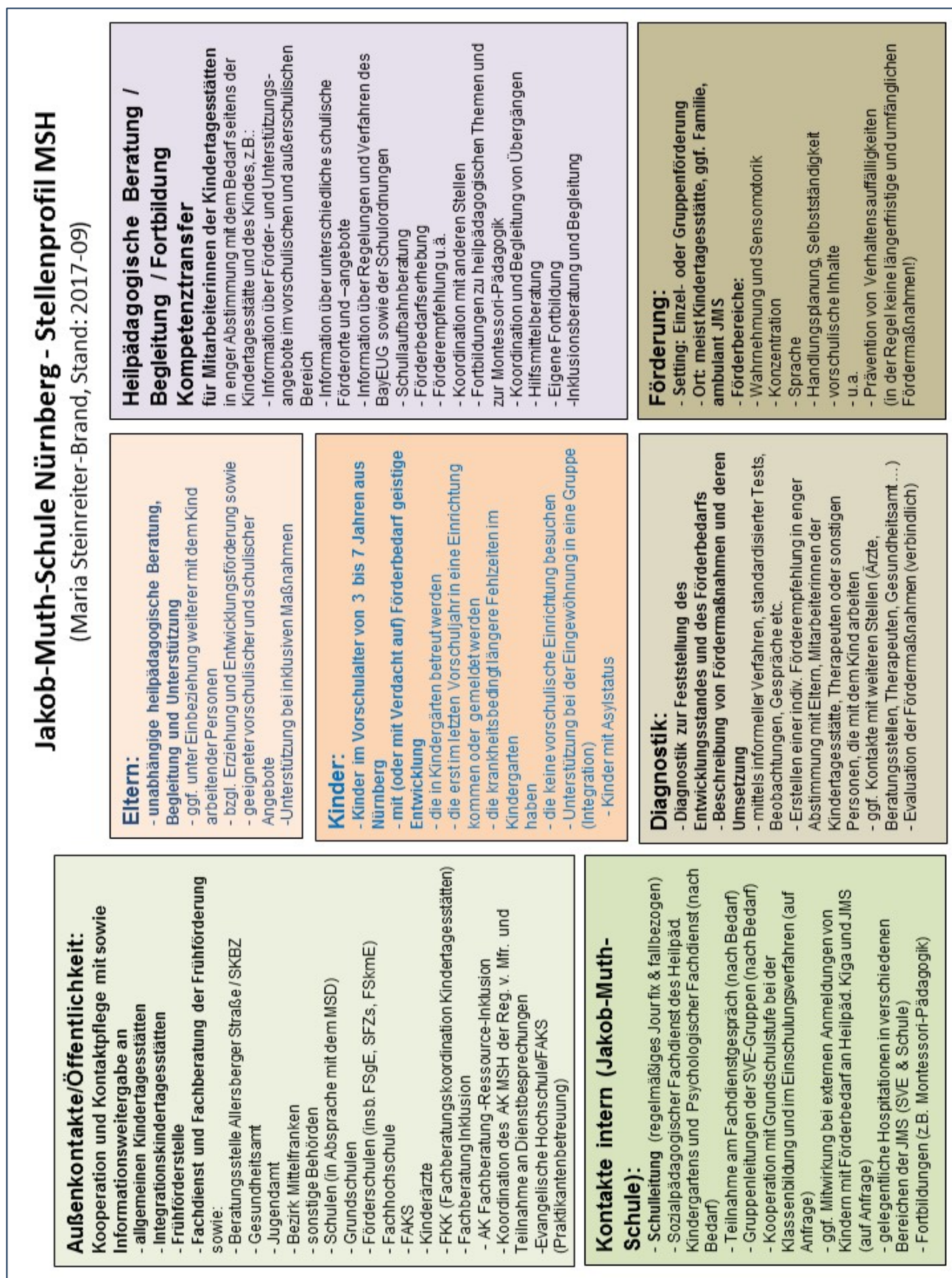
Inzwischen, insbesondere seit der Neuausrichtung des BayEUG 2011 hat die Zahl von einzelintegrierten Schülern mit Förderbedarf geistige Entwicklung an allgemeinen Schulen in Nürnberg deutlich zugenommen. Neben Montessori- und Jenaplanschule sind es nun auch öffentliche Grund- und Mittelschulen, an denen Eltern ihre geistig behinderten Kinder anmelden. Mit inzwischen 18 Wochenstunden betreuen drei Kolleginnen unseres MSD derzeit regelmäßig ca. 18 Kinder und Jugendliche in Regelschulen. Eine Heilpädagogin (Stammschule: Merianschule) unterstützt die Einzelintegration von 7 Kindern durch je zwei Stunden wöchentlichen Förderunterricht, angeleitet durch die zuständige MSD-Kollegin.

MSH

2012 haben wir die bisher unmittelbar in die Arbeit der pädagogischen Frühförderung integrierte Stelle unserer **Mobilen Sonderpädagogischen Hilfe** (MSH) konzeptionell und personell neu ausgerichtet. Eine erfahrene und bestens in Nürnberger Kindertagesstätten vernetzte Heilpädagogin begleitet mit 28 Wochenstunden Kinder im Vorschulalter und deren Familien, die in Einzelinklusion in verschiedenen Kindergärten gefördert werden. Die Teams der Einrichtungen erhalten von ihr kompetente heilpädagogische Beratung, Unterstützung und Fortbildung. In enger Kooperation mit den Mitarbeitern der Frühförderung, dem Team unserer Schulvorbereitenden Einrichtung und der Schulleitung ist hier ein differenziertes Netzwerk entstanden. Das MSH-Stellenprofil auf der folgenden Seite (Abb. 3) zeigt die vielfältigen Aufgabenfelder von Frau Steinreiter-Brand.

² MUTH, J. (1986) Abschnitt 1.5

Abb. 3 Aufgabenprofil der Heilpädagogin im MSH der Jakob-Muth-Schule



Beratung

Neben diesen institutionalisierten Formen der Begleitung von Kinder und Jugendlichen, Eltern und Einrichtungen sind wir Teil eines dichten **Beratungsnetzwerks**. Im pädagogischen Alltag ist es insbesondere der Sozialpädagogische und Psychologische Fachdienst der Jakob-Muth-Tagesstätte, mit dem wir sehr intensiv und fruchtbar zusammenarbeiten.

Vor allem seit den Änderungen des BayEUG von 2011 hat sich die Zahl der Beratungsanfragen von Eltern und Einrichtungen erheblich erhöht. In enger Kooperation mit den umliegenden Förderzentren (in erster Linie geistige Entwicklung, aber auch SFZs, körperlich-motorische Entwicklung, Sehen, Hören, Erziehungshilfe), den allgemeinen Schulen, dem zuständigen Schulpsychologen, dem SKBZ, der Beratungsstelle Allersbergerstraße, Autismus-Ambulanz, Autismus-Kompetenzzentrum, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Gesundheitsamtes (ZEBBEK) u.v.m. versuchen wir, diesen Bedarf interdisziplinär und klientenorientiert zu erfüllen. Als sehr wertvoll erleben wir dabei, dass das Förderzentrum geistige Entwicklung heute kein „Muss“ für Kinder mit einer Sonderschulpflicht mehr ist, sondern Angebotsschule mit einem fachlichen sonderpädagogischen Angebot. Ein erfreulicher Standortfaktor sind dabei die vielfältigen Möglichkeiten in der Großstadt Nürnberg mit einem differenzierten und hochwertigen Bildungs- und Förderangebot sowohl in inklusionsorientierten als auch spezialisierten Settings.

Schulvorbereitende Einrichtung (SVE) / Heilpädagogischer Kindergarten

Mit **acht Gruppen der Schulvorbereitenden Einrichtung (SVE)** deckt die Jakob-Muth-Schule das gesamte Stadtgebiet Nürnberg für Vorschulkinder mit hohem Förderbedarf ab. Trotz aller erfreulichen Entwicklungen bzgl. der Integration behinderter Kinder in Regelkindergärten zeigt sich ungebrochen ein großer Bedarf an heilpädagogisch fundierter Förderung in kleinen Gruppen. Inzwischen nimmt unsere SVE zunehmend Kinder auf, die zunächst integrativ betreut wurden, dann aber auf Wunsch der Eltern (und oft auch der Kindergartenleitungen) in die SVE wechseln.

Nach der schulischen Förderung im Rahmen der SVE übernimmt die Heilpädagogische Tagesstätte die Betreuung der Kinder am Nachmittag. Dank fundierter und ganzheitlicher heilpädagogischer Förderung gelingt es unserem „**Heilpädagogischen Kindergarten**“ in vielen Fällen, die kindliche Entwicklung während der SVE-Zeit soweit zu unterstützen, dass etwa die Hälfte der SVE-Abgänger in einem SFZ oder einer Grundschule (als „Integrations“- oder „Regelkind“) eingeschult werden können. Seit einigen Jahren finden regelmäßige Begegnungen mit Gruppen aus Regelkindergärten statt. Diese Kontakte sollen weiter ausgeweitet und intensiviert werden.

Berufsschulstufe

Schon Ende der 90er Jahre mussten aus Platzgründen die Klassen der Berufsschulstufe aus dem Stammhaus ausgelagert werden. Im ehemaligen Triumph-Adler-Industriegelände (Eberhardshof) wurden geeignete Räumlichkeiten gefunden und entsprechend umgestaltet - in unmittelbarer Nähe zu anderen Berufsbildungs-Einrichtungen (BAW, bfz u.a.), der WerkStadt der Lebenshilfe Nürnberg gGmbH und der Geschäftsstelle der Lebenshilfe.

Zugleich nutzten wir diese Chance zu einer konzeptionellen Neuausrichtung im Sinne der bereits 2003 vom Kultusministerium angestoßen Weiterentwicklung der Werkstufe. Ausgehend vom Lehrplan der Berufsschulstufe von 2007 entstand am Standort Fürther Straße 212 ein stark **lebenswelt- und projektorientiertes Konzept**, das die Förderung der Eigenverantwortung und Teilhabe der Jugendlichen in den Mittelpunkt stellt.

Neben dem grundlegenden Unterricht, Kursangeboten in den Kulturtechniken und dem fachpraktischen Unterricht (einschließlich einer berufsvorbereitenden Lernwerkstatt) liegen die Schwerpunkte vor allem auf zahlreichen Praktika in Werkstätten und am ersten Arbeitsmarkt, dem Lernen

in Schülerfirmen (Alphatreff, Café 2000, Hausmeistergruppe, Recyclinggruppe, Wäscheservice, „Wunderschön“- Verkauf von Second-Hand-Kleidung u.a.), vielfältigen Projekten (SMV-Arbeit, Streitschlichter, Handwerk, Kräutergarten, Medien- und Filmprojekte, Kunstprojekte und -ausstellungen, Homepage, Begegnungsprojekt „Frühstück und Spaß“, Getränkeautomat, Fußballtraining mit einem ehemaligen Club-Profi u.a.), bei Schullandheimaufenthalten und Begegnungsmaßnahmen mit unserer polnischen Partnerschule, Social Days mit Nürnberger Firmen u.v.m.

In enger Zusammenarbeit mit der Berufsberatung der Arbeitsagentur und ACCESS Integrationsbegleitung sowie im Rahmen des Projekts „Übergang Förderschule-Beruf“ versuchen wir seit vielen Jahren, geeignete und motivierte Schüler in Tätigkeiten am ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln.

Partnerklassen an den Grundschulen Gebersdorf und Wahlerschule

Zeitgleich mit der Auslagerung der Werkstufenklassen gab es zunehmend Überlegungen in Team und Schulleitung, die Schule auch konzeptionell zu öffnen. Ausgangspunkt dafür waren positive Erfahrungen bei Begegnungsmaßnahmen mit benachbarten Regelschulen sowie Rückmeldungen aus den ersten Außenklassen der Merianschule an der Hegel-Grundschule.

Gleichzeitige personelle, strukturelle und strategische Veränderungen innerhalb des Vorstands des Trägervereins Lebenshilfe (Paradigmenwechsel in der Sozialpolitik, Einführung von SGB IX und XII) führten zur Diskussion möglicher Weiterentwicklungen der Einrichtung. Im Rahmen eines vom Vorstand ausdrücklich geförderten Schulentwicklungsprozesses wurde entschieden, das Förderzentrum in zwei Richtungen zu öffnen:

- **Einrichtung und Führung von Klassen des Förderzentrums als Partnerklassen an Regelschulen** mit dem Ziel, so weit wie möglich gemeinsamen Unterricht und Teilhabe am Schulleben zu gestalten.
- **Aufnahme eines Grundschulzuges einer öffentlichen Grundschule** (mit der Möglichkeit sprengelübergreifender Zuordnung) im Gebäude des Förderzentrums mit den Zielsetzungen möglichst umfänglichen gemeinsamen Unterrichts in Klassenverbänden, einem inklusionsorientierten Ganztagsangebot sowie einer **weitgehenden Öffnung der Schule**.

Für die wissenschaftliche Begleitung und Beratung der Weiterentwicklung unserer Schule auf dem Weg zu „einer Schule für Alle“ wurde **Prof. Dr. Jutta Schöler** vom Erziehungswissenschaftlichen Institut der TU Berlin gewonnen, die seit mehr als 30 Jahren zum Thema des gemeinsamen Lernens aller Kinder lehrt und forscht. Frau Prof. Schöler stand bis 2010 den integrativ arbeitenden Mitarbeiterinnen der Bereiche Kindergarten, Schulvorbereitende Einrichtung, Schule und Tagesstätte regelmäßig für Hospitation und Beratung zur Verfügung.

2003 war es so weit: An der ca. 5 km südwestlich gelegenen **Grundschule Gebersdorf** wurde eine erste Außenklasse (1. Jahrgangsstufe) eröffnet. Auf Wunsch der dortigen Schulleitung und des Staatlichen Schulamts wurde eine 1:2-Kooperation gestaltet (die Außenklasse kooperiert mit beiden Parallelklassen der Grundschule). Bis 2007 wurde der Außenstandort Gebersdorf auf vier Außenklassen (Jahrgangsstufen 1 bis 4) ausgebaut.

„Vielleicht ist im Erreichen der Bewusstseinsdisposition für den gemeinsamen Unterricht von behinderten und nicht behinderten Kindern bei den Lehrern, aber auch den Eltern, den Schulverwaltungen und überhaupt in der Öffentlichkeit die wichtigste Aufgabe zu sehen, die für die Integration von Behinderten in allgemeinen Schulen in den nächsten Jahren zu erfüllen ist. Aber durch Belehrung, Information, durch Fernsehsendungen und öffentliche Veranstaltungen kann eine wesentliche Bewusstseinsänderung nicht herbeigeführt werden. Am stärksten wirken Beispiele. Deshalb ist jede einzelne integrative Einrichtung, die neu entsteht, zugleich

die Bedingung für die Ermöglichung weiterer.“ (J. MUTH) ³

Schon 2005 wurde auch an der **Wahler-Grundschule in Nürnberg-Schniegling** (ca. 7 km nordwestlich) eine Außenklasse eingerichtet. Dort ging die Initiative von der Grundschulleitung aus. 2007 kam eine weitere Außenklasse hinzu. Nach weniger befriedigenden Erfahrungen mit der 1:2-Kooperation wechselte man zu einer 1:1-Zusammenarbeit zwischen den Außenklassen und jeweils einer parallelen Jahrgangsklasse der Grundschule.

2008 mussten aus Brandschutzgründen einige bisher von unserer Tagesstätte genutzte Räume an der Grundschule Gebersdorf gesperrt werden. Die Stadt Nürnberg ermöglichte durch Aufstellen von Containern kurzfristig die Fortführung der Zusammenarbeit, drängte aber auf eine langfristige Lösung ohne Baumaßnahmen am Gebersdorfer Schulstandort. Gleichzeitig gab es inhaltliche Gründe, über eine Veränderung des bisherigen Außenklassenkonzepts nachzudenken:

Das „**Gebersdorfer Modell**“ der 2:1-Kooperation hatte sicherlich den Reiz, dass alle Regelschüler der zweizügigen Grundschule in einem kooperativen Setting unterrichtet werden und dadurch fruchtbare Begegnungen stattfinden konnten. Tatsächlich waren unsere Schüler und Mitarbeiter an vielen gemeinsamen Aktivitäten im Unterricht und Schulleben der Grundschule beteiligt; der Anteil des gemeinsamen Unterrichts lag mit ca. 8 bis 12 Wochenstunden vergleichsweise hoch. Allerdings führte dies für die Schüler der JMS und deren Lehrkräfte zu der unbefriedigenden Situation, dass permanent sehr komplexe Aufgaben bewältigt werden mussten: Die „Förderkinder“⁴ teilten sich in die beiden Partnerklassen auf, es konnte aber jeweils nur eine der beiden Gruppen von der Klassenlehrerin begleitet werden, die Gruppe der Förderkinder wurde immer wieder zerrissen. Aufgrund des hohen Absprachenbedarfs und häufig schwer zu ändernder struktureller Bedingungen (Fachräumeplan, Stundenplan, sonstige Regelungen) war es oft nicht möglich, gleichzeitig gemeinsamen Unterricht in den jeweiligen Partnerklassen durchzuführen. Für alle Lehrkräfte bedeutete dies eine Vielzahl an Absprachen und häufig den Verzicht auf eigentlich gewollte Kooperationen.

Darüber hinaus gehörte es zu den grundlegenden Bestandteilen des Gebersdorfer Schulprofils, dass die jeweiligen Parallelklassen ihre Lernplanung, Unterrichtsgestaltung und Leistungsfeststellung sehr konsequent aufeinander abstimmten. Dies erschwerte die flexible Planung und Gestaltung gemeinsamen Lernens, die aufgrund der heterogenen Voraussetzungen und Lernbedürfnisse der Förderschüler unbedingt notwendig ist.

Nachdem mehrere Gespräche zwischen Teams, Schulleitungen, Elternbeiräten und Schulaufsicht keine Lösungen für die baulichen und strukturellen Probleme brachten, wurde 2010 gemeinsam mit Staatlichem und Städtischem Schulamt sowie der Regierung beschlossen, den **Außenstandort Gebersdorf bis 2013 sukzessive zurückzubauen** und dafür den **Standort Wahlerschule auf vier Außenklassen zu erweitern**. Dankenswerterweise stimmten Schulleitung und Team der Wahlerschule trotz erheblicher räumlicher Enge zu.

Seit 2011 ist die Wahlerschule „**Profilschule Inklusion**“. Neben der Zusammenarbeit mit unseren Partnerklassen werden dort ca. 25 Kinder mit unterschiedlichem sonderpädagogischem Förderbedarf unterrichtet. Die Kooperation mit der JMS war dafür wesentlicher Impuls und Voraussetzung.

³ MUTH, J. (1982) S. 21

⁴ Der Begriff „Förderkinder“ meint die Schüler der Jakob-Muth-Schule mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung; er wird ausschließlich intern zur aus organisatorischen und rechtlichen Gründen gelegentlich erforderlichen Beschreibung dieser Schülergruppe in Abgrenzung zu den Regelschülern unserer Partnerschulen verwendet. In der Wahlerschule heißen die Schüler der Grundschule „Sternenkinder“, die der JMS „Sonnenkinder“ – ein Sprachgebrauch, der sich durchaus bewährt hat.

Auch Umfang und Qualität des gemeinsamen Unterrichts in den Partnerklassen an der Wahlerschule konnten in den vergangenen Jahren erfreulich verbessert werden, so dass inzwischen täglich in allen beteiligten Klassen gemeinsamer Unterricht in verschiedenen Fächern stattfindet. Hinzu kommen zahlreiche Begegnungen im Schulleben, in den gemeinsamen Pausen, bei Projekten und Veranstaltungen.

Allerdings führen die gravierenden räumlichen Engpässe, personelle Fluktuation und Ausfälle immer wieder dazu, dass gewollte, erprobte und erfolgreiche Formen der Zusammenarbeit im gemeinsamen Unterricht und im Schulleben nicht im gewünschten Maß umgesetzt werden können. Hier besteht dringender Handlungsbedarf, der auch seitens der Stadt Nürnberg erkannt wurde. Seit 2015 laufen die Planungen zu einem „**Inklusionscampus**“, in dem Kinder vom Krippenalter an in integrativen Kindergartengruppen, im gemeinsamen Unterricht der Partnerklassen und in einem gemeinsamen neu zu entwickelnden Ganztagsangebot gemeinsam gefördert werden. Nähere Informationen dazu finden sich unten.

Eindeutige politische Signale aus München, deutliche Willensbekundungen aus dem Rathaus und aktuelle administrative Weiterentwicklungen stimmen uns optimistisch, dass dieses Vorhaben in nächster Zeit umgesetzt wird. Die pädagogischen Erfahrungen und Konzepte sind vorhanden.

Partnerklassen an der Geschwister-Scholl-Realschule

Als die ersten in Außenklassen beschulten Schüler unserer Schule in die Sekundarstufe wechseln sollten, wollten Eltern, Team und Schulträger eine Fortführung des Partnerklassenmodells in die Mittelschulstufe. Entsprechende Anfragen an umliegende Hauptschulen waren leider erfolglos. Erfreulicherweise ließ sich die **staatliche Geschwister-Scholl-Realschule (GSR)** auf eine Partnerschaft ein. Mit Beginn des Schuljahres 2007/2008 konnte dort eine Außenklasse unserer Schule mit kooperationserfahrenen Schülern für die Jahrgangsstufe 5 eingerichtet werden.

Der große Erfolg der Zusammenarbeit führte dazu, dass sich die GSR zunehmend auch für Einzelinklusionsmaßnahmen geöffnet hat und seit 2012 als „**Profilschule Inklusion**“ anerkannt ist. Schulleitung und Schulfamilie der Realschule stimmten trotz damals erheblicher Raumprobleme der Einrichtung einer weiteren Partnerklasse zu, so dass seitdem jeweils eine 5. und 6. Klasse mit einer Parallelklasse der GSR kooperiert.

Kennzeichen der Zusammenarbeit der Partnerklassen von Real- und Förderschule ist, dass der Unterricht vor allem in den nicht vorrückungsrelevanten Fächern in einer Lerngruppe stattfindet. Dies wird ermöglicht durch sehr differenzierte gemeinsame Lernplanung und Unterrichtsvorbereitung der Lehrkräfte. Methodisch finden vor allem Formen des offenen Unterrichts (Lernwerkstatt, Wochenarbeit) sowie fächerübergreifende Projekte statt⁵. Die Schulleitung der GSR unterstützt den Erfolg des gemeinsamen Lernens maßgeblich durch die Bereitstellung von zwei großen Klassenzimmern, geringere Schülerzahlen in den Partnerklassen, den fächerübergreifenden Einsatz von Lehrkräften sowie zusätzliche Budgetstunden. Inzwischen empfinden die Realschullehrkräfte es als Privileg, in einer der Partnerklassen unterrichten zu dürfen.

Leider musste aufgrund deutlicher Stundenkürzungen an der GSR in den vergangenen Schuljahren der gemeinsame Unterricht deutlich eingeschränkt werden. Erfolgreiche und für das Miteinander wertvolle und wichtige gemeinsame Aktivitäten und Angebote konnten so nicht aufrechterhalten werden. Dank großer Kooperationsbereitschaft der beteiligten Lehrkräfte und Schulleitungen,

⁵ Ausführliche Darstellungen dieser Erfahrungen durch die beteiligten Pädagoginnen finden sich bei LANGENHORST, Chr. & SEITZ, R. (2010), LANGENHORST, Chr. (2011), HOSSBACH, M./TESKE, E. & TRINI, J (2015).

innovativer neuer unterrichtlicher und organisatorischer Überlegungen und deren kreativer Umsetzung wurde ein Konzept für einen vertieften und erweiterten, durchgängig inklusiv gestalteten Sportunterricht entwickelt und erprobt, das sich so gut bewährt hat, dass es weiterentwickelt und fest etabliert werden soll.

Wir hoffen sehr, dass die notwendigen **Rahmenbedingungen und Ressourcen** dauerhaft und verlässlich erhalten bleiben, damit Umfang und Qualität der Kooperation aufrechterhalten werden können.

Mittelschulstufe

Eine Weiterführung der Partnerklassen über die 6. Jahrgangsstufe hinaus ist bisher nicht möglich, weder an der GSR noch anderen weiterführenden Schulen. Die Eröffnung eines weiteren Außenstandorts würde erhebliche logistische und finanzielle Zusatzbelastungen bedeuten, die unsere bereits jetzt sehr komplexe und große Schulfamilie überfordern könnten. Und auch aus pädagogischer Sicht hat sich nach unserer Einschätzung die „Rückkehr“ der in einem inklusionsorientierten Setting beschulten Kinder ins „Stammhaus“ als sinnvoll und erfolgreich erwiesen.

In einer **Entwicklungsphase ihrer Persönlichkeit**, in der die unmittelbare Peergroup sehr stark an Bedeutung gewinnt und gleichzeitig die Interessen, Neigungen und konkreten Handlungsmöglichkeiten der Jugendlichen immer weiter auseinander gehen, bietet das gemeinsame Lernen mit Mitschülern in ähnlichen Lebenssituationen, mit vergleichbaren Entwicklungs- und Handlungsvooraussetzungen und verwandten Bedürfnissen viele wertvolle und bereichernde Chancen. Unterrichtsinhalte, Leistungsanforderungen, Fächer und Handlungsfelder an den Regelschulen (Mittel- oder Realschule) lassen sich didaktisch immer weniger mit dem verknüpfen, was der Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in den oberen Klassen der Mittelschulstufe vorsieht.

Deshalb berücksichtigen unsere Unterrichtsangebote in diesen Jahrgangsstufen in besonderer Weise die **Elemente von schülerorientiertem Unterricht**, wie sie im Lehrplan benannt sind (Gegenwarts- und Zukunftsorientierung, Altersangemessenheit und Entwicklungsgemäßheit, Ganzheitlichkeit, Selbsttätigkeit, Hilfe zur Selbsthilfe, Handelndes Lernen, Übung und Anwendung, Rhythmisierung, Individualisierung und Differenzierung). So übernehmen die Schüler in unterschiedlichen Handlungsfeldern zunehmend Eigenverantwortung, Erfahrungen, die später im Rahmen der Berufsschulstufe intensiv aufgegriffen und vertieft werden: Kursangebote, klassenübergreifende Projektangebote, Lernwerkstatt, SMV, Streitschlichter, Rolli-Schüler-Begleiter-Ausbildung, Müll- und Gartendienst, Fundbüro, Patchwork-Kiosk, Fußballprojekt mit einem ehemaligen Club-Profi, Mountainbike-Gruppe, Schülerchor, Schulband u.v.m.

Gleichzeitig sollen die **Begegnungserfahrungen mit Regelschülern** fortgeführt werden. Daher werden immer wieder Begegnungen und Klassenpartnerschaften im Sekundarstufenbereich aufgebaut, in denen gemeinsame Unterrichtsvorhaben, Aktivitäten und Projekte verwirklicht werden. So gibt es gegenseitige Besuche und gemeinsame sportliche und kreative Aktivitäten mit Klassen von anderen Förderschulen, von Mittel- und Realschulen bzw. der Bertolt-Brecht-Gesamtschule.

Zudem ermöglichen die strukturellen Veränderungen innerhalb unseres Stammhauses durch die Aufnahme von Grundschulkindern täglich spannende, lehrreiche, bereichernde und natürlich auch manchmal konflikthaltige Begegnungen und Erfahrungen.

Intensiv-kooperierende Klassen (IKON)

Ausgehend von den positiven Erfahrungen mit gemeinsamem Lernen in Partnerklassen gingen wir auch den zweiten Weg der Öffnung an, den wir uns vorgenommen hatten. In einem intensiven mehrjährigen Planungsprozess wurde die im BayEUG Art. 30a Abs. 7 Ziffer 2 vorgesehene **Öff-**

nung des Förderzentrums für Partnerklassen von Regelschulen pädagogisch, organisatorisch, finanziell, räumlich und personell vorbereitet. In enger Zusammenarbeit mit der Leitung der von der Schulaufsicht dafür vorgeschlagenen Partnerschule **Henry-Dunant-Schule** (ca. 2 km westlich), in vielen Gesprächen mit dem Träger, der Schulaufsicht der Regel- und Förderschulen, mit der Stadt Nürnberg u.v.m. gelang es zum Schuljahr 2010/2011, mit den beiden ersten IKON-Klassen zu starten.

Inzwischen lernen vier Klassen der Henry-Dunant-Grundschule fast durchgängig gemeinsam mit jeweils einer Klasse von Kindern mit hohem Förderbedarf im Förderzentrum. In diesen „**intensivkooperierenden Klassen Nürnberg**“ (**IKON**) kann gemeinsames Begegnen und Lernen ganzheitlicher und umfänglicher gestaltet werden als in den Partnerklassen an Regelschulen: Die strukturellen und räumlichen Rahmenbedingungen am Förderzentrum erlauben eine flexiblere Organisation des Tages. Nachmittags besuchen die Kinder die Jakob-Muth-Tagesstätte bzw. den eigens gegründeten integrativen Jakob-Muth-Hort, die ein **gemeinsames Ganztagsangebot für die Kinder mit und ohne Förderbedarf** anbieten.

Die **wichtigsten Eckpunkte der IKON-Klassen** sind:

- Für Grundschulkindern sprengelübergreifendes Angebot insbesondere aus benachbarten Sprengeln (mit Gastschulantrag der Eltern), für Förderkinder als normales Klassenangebot in der Grundschulstufe
- Schülerbeförderung mit Lebenshilfe-Fahrdienst (für Grundschüler als Angebot)
- Klassengröße: 12 bis 16 Grundschüler, 7 bis 9 Förderkinder
- Benachbarte Klassenräume für Grund- und Förderschulklasse (60 bzw. 42 m²), nachmittags für Hort- und Tagesstättengruppe
- Grundschullehrerin, Studienrätin im Förderschuldienst, Kinderpflegerin, ggf. Schulbegleitung, Praktikantin
- Unterricht (alle Fächer, auch Fachunterricht) weitgehend gemeinsam
- Verschiedene Formen offenen Lernens, teilweise lehrerzentrierter Unterricht, vielfältige Differenzierung
- Phasenweise äußere Differenzierung, auch nach Schularten (vor allem in Klasse 3 und 4)
- Gemeinsames Nachmittagsangebot von Jakob-Muth-Hort (für Grundschüler) und Jakob-Muth-Tagesstätte (für Förderkinder)

In vergleichbarer Breite (1. bis 4. Klasse, inklusionsorientiertes Ganztagsangebot) und Intensität (möglichst durchgängig gemeinsames Angebot) gab es diese Form gemeinsamen Lernens in Bayern bis dato nicht. Viele organisatorische, finanzielle, rechtliche und pädagogische Fragen mussten geklärt, manche Vorbehalte abgebaut und viel Überzeugungsarbeit geleistet werden. Die Vorstellung, dass die Öffnung einer Fördereinrichtung für Kinder ohne Behinderung ebenfalls „integrativ“ (oder gar „inklusiv“) sein könne, fiel Manchen (auch Fachleuten und Verantwortlichen in Politik, Verwaltung und Schulaufsicht) nicht ganz leicht.

Auch mussten in ausreichender Anzahl Eltern gewonnen werden, ihr Kind ohne Förderbedarf zwar rechtlich als Grundschulkind, örtlich aber in einem FZgE einzuschulen. Der Pionierjahrgang sollte auf ausdrücklichen Wunsch der Schulaufsicht zudem mit zwei Parallelklassen starten - benötigt wurden also ca. 30 Grundschulkindern!

Das Projekt stand von Beginn an stark im **Fokus der fachlichen und politischen Öffentlichkeit**. Nicht nur deshalb wurde bereits im Vorfeld eine **gemeinsame wissenschaftliche Begleitung aus Grundschulpädagogik und Sonderpädagogik** konzipiert: Die Universitäten Erlangen-Nürnberg (Prof. S. Martschinke, Prof. B. Kopp) und Würzburg (Prof. Chr. Ratz) untersuchten über vier Jahre die Ausgangslagen und Entwicklungen der Leistungen und Selbstkonzepte der Schüler in den Bereichen Schriftspracherwerb und soziale Integration, die Entwicklung der Sozialbeziehungen, Formen und Wirkungen der Unterrichtsgestaltung im gemeinsamen Lernen sowie Elternerwartungen

und deren Erfüllung.

Die beteiligten Wissenschaftler fassen ihre Ergebnisse bzgl. der Entwicklung der Schüler so zusammen (KOPP / MARTSCHINKE / RATZ 2015):

„Entwicklung der Grundschul Kinder:

- *Es gibt keinen Bremseffekt für die Grundschul Kinder in der Leistung!*
- *Alle Grundschul Kinder schätzen ihre Fähigkeiten positiv ein. Der typische Abwärtstrend in der Selbstkonzeptentwicklung (und in anderen Persönlichkeitsvariablen) konnte bei Grundschulkindern aufgehalten werden, ein Aufwärtstrend ist ersichtlich!*

Entwicklung der Kinder mit Förderbedarf:

- *Es gibt keine belastbaren Aussagen zur Leistungsentwicklung.*
- *Das Selbstkonzept Lesen sinkt leicht ab, die Schüler schätzen sich aber immer noch recht positiv ein.*
- *Erfreulicherweise nehmen sich die Schüler über die gesamten zwei Schuljahre gut integriert in die Klassengemeinschaft wahr. Sie fühlen sich in der Klasse anerkannt und akzeptiert.“⁶*

Des Weiteren wurde empirisch ermittelt, dass die Unterrichtsgestaltung der Lehrkräfte durchaus unterschiedlich ist, aber durchgängig eine hohe individuelle Zuwendung zu den Schülern zeigt, die gleichermaßen lernwirksam ist. Die Erwartungen der Eltern wurden zu einem großen Teil erfüllt.

Die **wissenschaftliche Begleitung des IKON-Projekts** (2010-2014) war für alle Beteiligten eine große zeitliche, fachliche und persönliche Herausforderung, aber auch Ermutigung und Unterstützung. Die Untersuchungen machten allerdings immer wieder deutlich, welche forschungsmethodischen Probleme die unterschiedlichen Schülergruppen und die jeweils anwendbaren Erhebungsverfahren aufwerfen.⁷

„Integration kann nicht durch Schulversuche begründet werden. ... Natürlich werden Untersuchungen zur Praxis der Integration permanent notwendig sein. Themen solcher Untersuchungen sind zum Beispiel die Differenzierung des Unterrichts, die Didaktik von gemeinsamem Unterricht und Vereinzelung des Kindes, Untersuchungen zur didaktischen Optimierung der Lernprozesse, zur Kommunikation behinderter und nichtbehinderter Schüler im Unterricht und außerhalb des Unterrichts, Untersuchungen zur Arbeitsteilung im Zwei-Lehrer-System, zum Verhältnis von Therapie und Unterricht u.v.m.“ (J. MUTH)⁸

Heilpädagogische Tagesstätte und Integrativer Hort

Wie alle bayerischen Förderzentren mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung gestaltet auch die Jakob-Muth-Schule ein ganzheitliches, interdisziplinäres Ganztagsangebot in enger Zusammenarbeit mit der heilpädagogischen Tagesstätte. Die Kinder und Jugendlichen verbleiben dabei nachmittags in den gleichen Klassen- bzw. Gruppenräumen. Die **Jakob-Muth-Tagesstätte**

⁶ KOPP, B./MARTSCHINKE, S. & RATZ, Chr. (2015)

⁷ Ein Überblick über den Weg zu den IKON-Klassen, über die ersten Erfahrungen mit diesem Modell sowie Konzeption und besondere Bedingungen der wissenschaftlichen Begleitforschung findet sich bei RATZ, Chr./REUTER, U. (2012). Wichtige Ergebnisse der IKON-Begleitforschung sind erschienen in: MARTSCHINKE, S./KOPP, B. & RATZ, Chr. (2012) und (2013) sowie MARTSCHINKE, S./KOPP, B. & ELTING, Chr. (2014)

⁸ MUTH, J. (1991b) S. 187

hält sowohl im Stammhaus Waldaustraße (einschließlich SVE – „Heilpädagogischer Kindergarten“) als auch an allen Außenstandorten (Wahlerschule, GSR, Berufsschulstufe) ihr Angebot bereit. Insgesamt besuchen knapp 90 % der Jakob-Muth-Schüler auch die HPT (mit altersbedingt rückläufiger Tendenz in der Berufsschulstufe).

Für die an den beiden Regelschulen angesiedelten Tagesstättengruppen stellen sich besondere organisatorische, aber auch pädagogische Herausforderungen. Es kann dort nicht auf die vielfältigen räumlichen und pädagogischen Möglichkeiten des Stammhauses zurückgegriffen werden (Therapiebad, Turnhalle, Snoezelenraum, verschiedene Fachräume, Spiel- und Bewegungsangebote im Außengelände usw.). Kooperationen mit Regeleinrichtungen (Horte, Mittagsbetreuung) sind nur bedingt und punktuell möglich.

An der Wahlerschule gibt es regelmäßig gemeinsame Angebote mit benachbarten Horten. An der GSR besuchen die Realschüler der Partnerklassen (gebundener Ganztagszug) sehr gerne einzelne Nachmittagsangebote unserer HPT. Für bestimmte Aktivitäten, zu Feiern, Veranstaltungen und Begegnungen kommen die Klassen der Außenstandorte immer wieder ins Stammhaus. Dadurch wird auch der später anstehende Wechsel in die Waldaustraße emotional angebahnt und vorbereitet. Für die Kinder der Regel-Partnerklassen sind solche Besuche sehr interessante und bewusstseinsbildende Erfahrungen in und mit einem Förderzentrum geistige Entwicklung.

„Die Nichtbehinderten müssen das Zusammenleben mit den Behinderten in der Unabsichtlichkeit des dauernden Miteinanders lernen. Ein solcher Lernprozess bliebe steril, wenn er nur aus verbaler Belehrung bestünde. In der Gemeinsamkeit des Zusammenlebens von Behinderten und Nichtbehinderten ergeben sich Kommunikationsmöglichkeiten, die Vorurteile abbauen, Diskriminierung verhindern und den anderen so zu nehmen lehren, wie er ist, und die deshalb zu einer humanen Akzeptierung der Behinderten durch die Nichtbehinderten führen.“ (J. MUTH) ⁹

Mit der Eröffnung der IKON-Klassen wurde in Trägerschaft der Lebenshilfe Nürnberg der **Jakob-Muth-Hort** gegründet, um auch den Grundschulkindern ein hochwertiges Nachmittagsangebot bieten zu können. Gleichzeitig wollten wir die Chance nutzen, dass die Kinder, die vormittags miteinander Schule und Unterricht erleben, auch ihre Freizeit gemeinsam verbringen können. Dass die Kinder und die Mitarbeiter rechtlich und organisatorisch unterschiedlichen Einrichtungen angehören, wird den Kindern im Alltag nicht (oder kaum) bewusst. Die Mitarbeiter von Hort und Tagesstätte begleiten die Regel- und Förderkinder ihrer Gruppe gemeinsam beim Mittagessen, bei den Hausaufgaben und bei den vielfältigen Freizeitangeboten.

Ein nicht zu vermeidender Nebeneffekt dieser komplexen Konstruktion von Regel- und Förderschule, Hort und Tagesstätte ist das Entstehen eines sehr großen, mit verschiedenen Funktionen, Verantwortlichkeiten, Qualifikationen und Persönlichkeiten besetzten **Teams**. Eine solche Zusammenarbeit braucht viel Kommunikation, differenzierte Organisation, klärende Strukturen sowie qualifizierte Planung und Reflexion. Diese erfolgreich, nachhaltig, offen, wertschätzend und lebendig zu gestalten, stellt eine fortwährende und anspruchsvolle Aufgabe für alle Beteiligten dar.

„Integration ist ein Grundrecht im Zusammenleben der Menschen, das wir als Gemeinsamkeit aller zum Ausdruck bringen. Es ist ein Recht, auf das jeder Mensch einen Anspruch hat.“ ¹⁰

⁹ MUTH, J. (1987) S. 197

¹⁰ MUTH, J. (1991b) S. 185

Eine kleine Zwischenbilanz

Die insgesamt sehr erfreulichen Erfahrungen und Ergebnisse der vergangenen Jahren zeigen, dass gemeinsames Lernen im kooperativen Setting der Partnerklassen durchaus erfolgreich und nachhaltig gelingen kann. Allerdings waren dazu viele besondere Anstrengungen seitens der beteiligten Lehrkräfte und weiteren Mitarbeiter (etwa der Tagesstätte und des Hortes) sowie der Schulleitungen und Unterstützungen durch den Schulträger, die Schulaufsicht und die Sachaufwandsträger notwendig.

Die **politischen und administrativen Rahmenbedingungen für Inklusion** haben sich in den vergangenen 15 Jahren enorm verändert. Waren unsere Aktivitäten bzgl. „Außenklassen“, wie sie ja zunächst hießen, oder gar „Innenklassen“ (unser IKON-Modell) anfangs noch sehr exotisch und für viele Menschen, mit denen wir zu tun hatten, kaum zu verstehen (und manchmal auch zu akzeptieren), so sind solche Konzepte inzwischen doch weit mehr bekannt und haben zunehmend Nachahmer gefunden. Der so genannte **bayerische Weg der Umsetzung der Inklusion durch eine Vielzahl schulischer Angebote** hat sich – zumindest im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung – bewährt.

Die ersten vier IKON-Jahrgänge sind mittlerweile durch ihre Grundschul(stufen)zeit „durch“. Die Übertrittsergebnisse der Grundschulkinder entsprechen denen vergleichbarer Grundschulklassen. Die Eltern zeigen eine hohe Zufriedenheit mit dem Konzept. Dies spiegelt sich auch in der Tatsache, dass inzwischen zahlreiche Geschwisterkinder für die Folgeklassen angemeldet wurden.

Auch bei den Eltern von Kindern mit Förderbedarf ist deutlich festzustellen, dass das „All-inclusive-Angebot“ einer „besonderen Normalität“ in hohem Maße gewünscht und wahrgenommen wird: kompetente sonderpädagogische Förderung in entsprechend ausgestatteter Umgebung in Verbindung mit heilpädagogisch und therapeutisch gestaltetem Ganztagsangebot und der Möglichkeit umfänglichen gemeinsamen Lernens mit nichtbehinderten Kindern. Dies gilt sowohl für das Lernen in den IKON-Klassen innerhalb des FZgE als auch in den Partnerklassen der Jakob-Muth-Schule an der Wahler-Grundschule.

Seit einigen Jahren werden **alle Schüler der Jakob-Muth-Schule im Grundschulalter in einem inklusionsorientierten Setting** unterrichtet. Eine Auswahl, welche Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf geistige Entwicklung für die Aufnahme in eine Partnerklasse „geeignet“ oder „nicht geeignet“ sind (wie dies sicher nicht unbegründet inklusiven Settings im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung häufig unterstellt wird), ist nicht möglich und auch nicht gewollt. Allerdings stellt dies die Lehrkräfte sowohl der JMS als auch unserer Partnerschulen oft vor schwierige pädagogische Aufgaben.

Mittlerweile haben sich unsere Konzepte und Strukturen soweit gefestigt und etabliert, **dass es ein Zurück von der Inklusion nicht mehr geben kann.** Erfreulicherweise wird dies inzwischen auch seitens der Schulaufsicht, der Stadt Nürnberg und des Kultusministeriums so gesehen. Trotzdem sind immer wieder zeitraubende und ermüdende Gespräche, Anträge und Verhandlungen notwendig, um die notwendigen Rahmenbedingungen sicherzustellen und erfolgreiche Abläufe und Regelungen weiterzuführen. Hier erwarten wir uns eine Stärkung und Unterstützung durch die von Politik und Kultusministerium angekündigten Maßnahmen zur weiteren Umsetzung der Inklusion.

Jährlich galt und gilt es, **neue Kolleginnen und Kollegen** in die Teams zu integrieren. Nicht nur während der Aufbauphase fielen regelmäßig mehrere (bis zu fünf) Lehrkräfte meist wegen Schwangerschaft aus. Die Suche nach neuen Mitstreiterinnen, noch dazu in einem Arbeitsfeld, in dem besondere Kompetenzen und großes Engagement notwendig sind, gestaltet sich oft ausgesprochen schwierig, vor allem wegen der kurzen Planungsfristen vor Beginn des neuen Schuljahres oder bei der Zuweisung von Mobilien Reserven. Die Einarbeitung der neuen Kolleginnen bedeutet für die „alten Hasen“ immer wieder viel zusätzliche Arbeit und Verantwortung.

Auch die **Werbung neuer Grundschüler** für das IKON-Projekt stellt jedes Jahr eine Herausforderung dar. Auch wenn unsere Arbeit mittlerweile in Nürnberg und darüber hinaus gut bekannt ist, haben wir keinen „automatischen Schülernachschub“ wie Sprengelgrundschulen, sondern müssen über Informationsveranstaltungen, Anschreiben an benachbarte Kindergärten und Schulen, Plakate und Pressetexte „neuen“ Eltern das Projekt vorstellen.

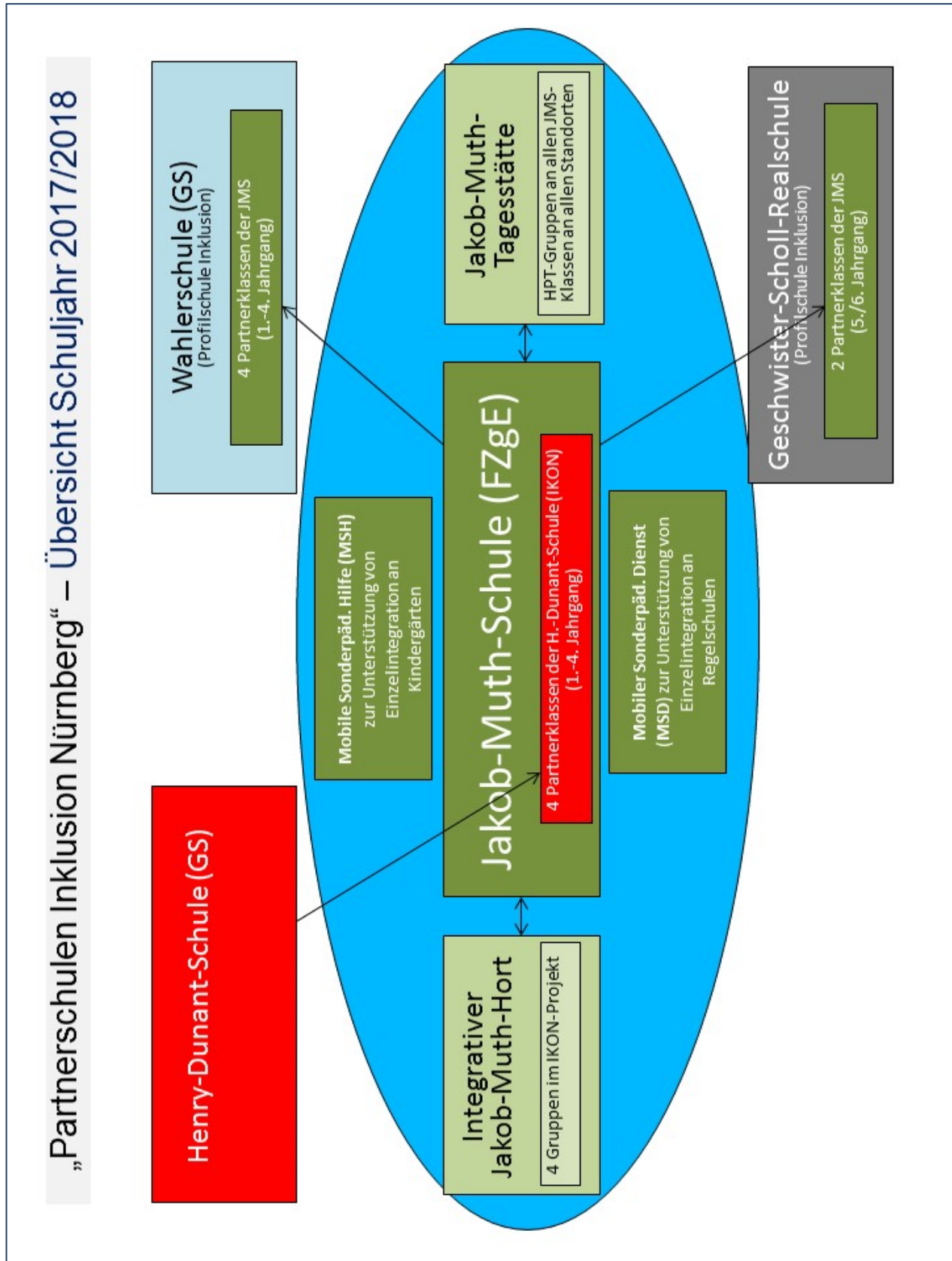
Häufig belastend und einschränkend erleben wir die **räumlichen Bedingungen** an der Wahlerschule und im Stammhaus Waldaustraße. Wir hoffen sehr, dass die seit langem geplanten baulichen Maßnahmen (Inklusionscampus Wahlerschule und Generalsanierung Waldaustraße) konkrete Verbesserungen und damit auch neue inhaltliche Perspektiven eröffnen werden. Einige Ideen und Vorstellungen finden sich unten.

„Partnerschulen Inklusion Nürnberg“

Abbildung 4 zeigt den aktuellen Stand der strukturellen **Kooperationen von Regelschulen mit der Jakob-Muth-Schule** (nach Abbau der Außenklassen an der Gebersdorfer Grundschule) im Schuljahr 2017/18. Unter dem Namen „**Partnerschulen Inklusion Nürnberg**“ hat sich inzwischen eine sehr intensive Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Einrichtungen auf unterschiedlichen Ebenen (Schüler, Mitarbeiter, Elternbeiräte, Schulleitungen) ergeben, die vielfältige Auswirkungen auf die gesamten Institutionen haben.¹¹

¹¹ Zu den Erfahrungen in der Zusammenarbeit der Jakob-Muth-Schule im Verbund der „Partnerschulen Inklusion Nürnberg“ vgl. REUTER, U. (2015).

Abb. 4: Partnerschulen Inklusion Nürnberg - Übersicht Schuljahr 2017/2018



Ebenen der inklusiven Schulentwicklung

Im Folgenden sollen ausgehend vom Leitfaden „Profilbildung inklusive Schule“ des wissenschaftlichen Beirats „Inklusion“¹² exemplarisch bisherige Schritte und wichtige Erfahrungen unserer inklusiven Schulentwicklung dargestellt und reflektiert werden. Insbesondere werden dabei spezifische Maßnahmen und Bedingungen beschrieben, die im gemeinsamen Unterricht an der JMS in den verschiedenen Settings eine besondere Rolle spielen. Dabei werden auch Probleme und nach unserer Einschätzung bestehende Handlungsbedarfe benannt.

Kinder und Jugendliche mit individuellen Förderbedürfnissen und inklusion-sorientierter Unterricht

Voraussetzung für die Aufnahme von Kindern an der Jakob-Muth-Schule ist eine umfassende **Diagnostik** mit der Feststellung des sonderpädagogischen Förderbedarfs. Entscheiden sich Eltern für die Einschulung bzw. Beschulung in unserer Schule, erfolgt im Gespräch mit den Eltern eine umfassende **Kind-Umfeld-Analyse**, die im Protokollbogen des Aufnahme- oder Beratungsgesprächs erfasst wird.

Obligatorisch werden für alle Schüler der JMS individuelle Förderpläne erstellt. Bisher benutzen wir die **ABCD-Bögen**, die die Lernvoraussetzungen sowie die jeweiligen Förderziele differenziert beschreiben und jährlich reflektiert und fortgeschrieben werden. Derzeit arbeiten wir an der Einführung von **individuellen Lern- und Entwicklungsbegleitern**.

Im gemeinsamen Unterricht beobachten die Lehrkräfte der Regel- und Förderschulklassen die Entwicklung aller Kinder und entwickeln daraus ihre Unterrichts- und Förderplanung. Die Einführung der Kompetenzorientierung im Grundschullehrplan greift grundlegende sonderpädagogische Herangehensweisen auf und stärkt damit den praktizierten didaktischen Ansatz einer differenzierten, schülerorientierten Planung von Unterricht und Förderung.

„Wir müssen auch in Deutschland dazu kommen, für alle Kinder, nicht nur für die behinderten, die individuellen Förderbedürfnisse zu diagnostizieren, um ihnen in der eigentlichen Förderung zu entsprechen. ... Solche Diagnosen und die anschließenden Prognosen können sich immer wieder aus dem Unterricht heraus ergeben. Sie sind elementare Voraussetzungen für das Gelingen der Gemeinsamkeit von Behinderten und Nichtbehinderten in allgemeinen Schulen.“ (J. MUTH)¹³

Bereits im Pädagogischen Konzept der IKON-Klassen von 2010 orientierten wir uns am „neuen pädagogische Paradigma“ einer „Integrativen Pädagogik in der Grundschule“, das schon 1990 von Annedore PRENGEL als „Spannungsverhältnis von Gleichheit und Verschiedenheit“ in dreifacher Weise bestimmt wurde:

- „Die verschiedenen Lebensäußerungen und Lernbedürfnisse werden in ihrer je spezifischen Eigenart durch die Lehrkräfte beachtet und beantwortet.“
- „MitschülerInnen lernen sich gegenseitig als Verschiedene und verschieden Wachsende wahrzunehmen und anzuerkennen.“
- „Weil die Ressourcen der persönlichen Zuwendung ... allen gleichermaßen entsprechend

¹² Vgl.: FISCHER, E./HEIMLICH, U./KAHLERT, J. & LELGEMANN, R. (2016) sowie HEIMLICH, U./KAHLERT, J./LELGEMANN, R. & FISCHER, E. (2016)

¹³ MUTH, J. (1991a) S. 90

ihren unterschiedlichen Bedürfnissen zur Verfügung stehen (...), kann sich Selbstachtung bei Allen entwickeln. Sie ist das Recht auf Gleichheit im Freiraum für Verschiedenheit.“ (Anedore PRENGEL) ¹⁴

Nach einem ersten Probelauf mit so genannten „Zielgesprächen“ anstelle von Zwischenzeugnissen 2008, dessen von Eltern und Team gewünschte Fortführung leider aufgrund rechtlicher Bedenken durch das Kultusministerium untersagt wurde, führen wir nun seit 2014 mit großem Erfolg „**Lernentwicklungsgespräche**“ in allen Klassen der JMS durch. Das Konzept wurde aufwendig vom Team entwickelt und mehrfach evaluiert. Sowohl Eltern als auch Lehrkräfte sind davon überzeugt, dass diese Maßnahme erheblich zu einer Verbesserung des Austausches zwischen Schule und Eltern beiträgt und die gemeinsame Verantwortung stärkt. Seit 2016 werden auch in den Partner-Grundschulklassen (IKON und Wahler) Lernentwicklungsgespräche anstelle der Zwischenzeugnisse durchgeführt - mit positiven Rückmeldungen. In den Grundschulklassen ist die Teilnahme der Schüler obligatorisch; bei den Förderkindern nehmen die Schüler wenn irgend möglich und sinnvoll an den Gesprächen teil. Anhand individuell von der Lehrkraft vorbereiteter Selbsteinschätzungsbögen sprechen Schüler und Lehrkraft miteinander über die Leistungen und die allgemeine Entwicklung des Kindes. Im Lernentwicklungsgespräch werden diese Aufzeichnungen dann zusammen mit den Erziehungsberechtigten und der Gruppenleitung der Tagesstätte reflektiert. Seit September 2017 werden nun auch vom Kultusministerium Lernentwicklungsgespräche im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung als Alternative zum Zwischenzeugnis empfohlen.

Die **räumlichen Voraussetzungen für die individuelle Förderung** sind leider nicht durchgängig befriedigend: In den IKON-Klassen wurden jeweils ein früheres Förderschulklassenzimmer (42 m²) und ein Gruppenraum (18 m²) zusammengelegt und mit einer großen Doppeltüre mit dem benachbarten Klassenzimmer der Förderschulklasse (42 m²) verbunden. Dadurch stehen zwar zunächst ausreichende räumliche Angebote (ca. 100 m²) zur Verfügung. Durch die Nutzung der Räume am Nachmittag durch Hort und Tagesstätte ist der Platz dennoch sehr beengt. Dazu kommt, dass die gesamte Raumsituation im Stammhaus Waldaustraße (Fach- und Differenzierungsräume) bis zum Abschluss der Generalsanierung (geplant ca. 2024) schwierig ist.

Die räumlichen Bedingungen an der Wahlerschule sind sehr angespannt. Zwar sind drei unserer vier Klassenräume erfreulich groß, allerdings gibt es so gut wie keine Neben- und Differenzierungsräume. Hier besteht dringender Bedarf nach Erweiterung (siehe unten).

An der GSR verfügen wir über große Klassenzimmer in unmittelbarer Nachbarschaft zur jeweiligen Partnerklasse. Leider mussten aus Brandschutzgründen bereits im großzügigen Flur errichtete Trennwände wieder abgebaut werden, so dass keine Differenzierungsräume mehr zur Verfügung stehen.

Mit einem großen einrichtungsübergreifenden Fachtag „**Unterstützte Kommunikation**“ wurden 2012 alle Mitarbeiter von Schule, Tagesstätte und Hort über Haltung, Methode und Umsetzungsmöglichkeiten dieses wichtigen Ansatzes zur Förderung der Kommunikation für nicht und wenig sprechende Kinder fortgebildet. Teilhabe und Mitbestimmung setzt die Möglichkeit aktiver Kommunikation und die Erfahrung von Selbstwirksamkeit voraus. Ein **Arbeitskreis UK** begleitet den Implementierungsprozess von UK in allen Bereichen, insbesondere durch konkrete Materialien, Orientierungshilfen, praktische Anstöße, Beratung oder Fortbildungen. Ein schulübergreifendes **UK-Konzept** informiert Mitarbeiter über Formen und Möglichkeiten der Kommunikationsförderung mittels UK und die Unterstützungsangebote des Arbeitskreises. Für Eltern gibt es eine adaptierte Version. An alle Klassen wird immer Montags mit dem JMS-Wocheninfo eine „Gebärde der Woche“ verschickt, die dann von einer verantwortlichen Schülergruppe den Mitschülern (auch der Partnerklassen!) vorgestellt und dann gemeinsam geübt und angewendet wird.

¹⁴ DEPPE-WOLFINGER, H./PRENGEL, A. & REISER, H. (Hrsg.) (1990) 273ff.

Eine große Herausforderung in allen Klassen, aber besonders im gemeinsamen Unterricht stellt die **Förderung von Schülern mit intensivem Förderbedarf** (Mehrfachbehinderungen, zusätzliche sozial-emotionale oder autistische Verhaltensweisen) dar, für die die ganztägige Betreuung in einer großen Gruppe von ca. 25 Kindern eine Überforderung darstellt oder deren stark störendes Verhalten die Klasse immer wieder beeinträchtigt. Seit einigen Jahren diskutieren und erproben wir in den Teams verschiedene Ideen, wie wir diesen Kindern gerecht werden und die Situation in den Klassen entlasten können („Klasse-Team“, „Voll-in-Form“, „Faustlos“, „Maßnahmenkatalog bei herausforderndem Verhalten“, „Schulordnung“, „Inselraum“ u.a.). Leider fehlen dafür teilweise die räumlichen und personellen Ressourcen. Einzelne Schüler mit hohem individuellem Unterstützungsbedarf werden durch Schulbegleitungen unterstützt.

In den Partner-Regelschulklassen (sowohl die Wahlerschule als auch die GSR sind „Profilschulen Inklusion“) werden auch einige **Schüler mit besonderen Lern- und Entwicklungsbedürfnissen sowie sonderpädagogischem Förderbedarf in anderen Förderschwerpunkten** (z.B. Lernen, sozial-emotionale Entwicklung, Autismus, körperlich-motorische Entwicklung) unterrichtet. Dabei arbeiten wir mit den Fachkräften des jeweiligen MSD zusammen. Durch die intensive Kooperation mit den Förderschullehrkräften der JMS sind ein problemorientierter Kompetenztransfer und eine langfristige Unterstützung möglich. Hilfreich ist dabei auch die fachliche Unterstützung durch die Fachdienste der Heilpädagogischen Tagesstätte und des integrativen Horts (Therapeuten, Sozialpädagogen, Psychologen, Heilpädagogen).

„Die Fähigkeit zum sozialen Handeln kann ich nur durch soziales Handeln gewinnen. Das ist, so paradox es auch klingen mag, wie ein Tanz auf einem Seil, das während des Tanzens von Lehrern und Schülern geknüpft wird.“ (J. MUTH) ¹⁵

In allen unseren inklusionsorientierten Settings verstehen sich die Schüler mit und ohne Förderbedarf als **Mitglieder „einer gemeinsamen Klasse“** (1aP bis 4aP an der Wahlerschule, 1e bis 4e im IKON-Projekt, 5a bzw. 6a in der GSR). Die bestehenden rechtlichen und schulorganisatorischen Bedingungen führen zwar dazu, dass die Kinder (zumindest nach einiger Zeit) sehr wohl verstehen, dass sie unterschiedlichen Schulen angehören und verschiedene, für sie direkt zuständige Lehrkräfte haben, dennoch erleben sie sich als Teil einer Klassengemeinschaft.

Interdisziplinäre Kooperation

„Innere Differenzierung des Unterrichts wird in besonderer Weise aber auch durch das Zwei-Lehrer-System ermöglicht, in dem die Kooperation beider gewissermaßen institutionalisiert ist. Sie konkretisiert sich zum einen in der Hilfe, die einem einzelnen Schüler gegeben werden kann, der vielleicht behindert ist, zum andern aber auch dadurch, dass eine kleine Gruppe von Schülern eine besondere unterrichtliche Fürsorge durch einen Lehrer erfährt.“ (J. MUTH) ¹⁶

Ein wesentliches Grundprinzip in unseren inklusionsorientierten Settings ist die **Freiwilligkeit der Pädagoginnen und Pädagogen**. Schon vor dem Start unserer Partnerklassen in Gebersdorf, an der Wahlerschule, der Geschwister-Scholl-Realschule und im IKON-Projekt waren Lehrkräfte,

¹⁵ MUTH, J. (1991b) S. 188

¹⁶ MUTH, J. (1991a) S. 83

Fachkräfte der Tagesstätte und Therapeuten aktiv an der Konzeptentwicklung und Vorplanung beteiligt. Die Erfolge, die wir in den vergangenen Jahren im gemeinsamen Unterricht erzielt haben, sind in erster Linie dem enormen Engagement und der hohen Fachlichkeit der Mitarbeiter sowie deren Bereitschaft und Kompetenz zu offener, vertrauensvoller und konstruktiver Zusammenarbeit zu danken. Einige Kolleginnen sind schon seit vielen Jahren in diesem Feld tätig und verfügen über eine breite und fundierte Erfahrung.

Kontinuität und Verlässlichkeit werden als wesentliche Gelingensfaktoren für eine erfolgreiche Kooperation genannt (vgl. HEIMLICH u.a. 2016, S. 137). In den vergangenen Jahren hatten wir leider eine hohe **Fluktuation**, gerade in den inklusionsorientierten Settings, in denen vorwiegend junge Kolleginnen im Einsatz sind, die dann aus familiären Gründen ausfielen. Dies bedeutete immer wieder erhebliche planerische Verunsicherungen, neue Herausforderungen für die Kinder, hohe Belastungen für die verbleibenden Mitarbeiterinnen und häufige Einarbeitungsphasen. Wir hoffen auf mehr Stabilität in den Teams sowohl der Jakob-Muth- als auch der Partnerschulen in den kommenden Jahren.

Die besonderen Anforderungen eines inklusionsorientierten Settings an die Pädagoginnen erschweren die Suche nach **Vertretung bzw. Ersatz**. Nicht jede Lehrkraft traut sich diese zu. Trotz kollegialer Unterstützung und Bereitstellung von erarbeiteten Materialien bleibt das Unterrichten im inklusiven Feld eine große Herausforderung für Regelschul- und Förderpädagoginnen. Besonders schwierig wird es, wenn kurzfristig Mobile Reserven und kurz- oder längerfristige Vertretungen gebraucht werden.

Gleichzeitig berichten alle beteiligten Pädagoginnen von einem großen fachlichen und persönlichen Gewinn, den die interdisziplinäre Zusammenarbeit ermöglicht. Der **Kompetenztransfer** geht dabei in beide Richtungen. Auch die Tatsache, die Klassenzimmertür öffnen und Unterricht gemeinsam planen und gestalten zu müssen, wird sehr schnell als bereichernd und entlastend erlebt, trotz des erheblich größeren Bedarfs an Absprachen und gemeinsamer Planung.

Bemerkenswert ist die Entwicklung an der GSR: Nachdem anfangs eine verständliche Skepsis und Unsicherheit gegenüber dem gemeinsamen Unterricht von Realschülern und Förderschülern bestand, gelang es den „Pionieren“ schnell, durch großes Engagement, hohe Fachlichkeit und bemerkenswerte Kooperation diese Ängste auszuräumen und Neugier und Lust auf die Arbeit in den Partnerklassen zu wecken. Team und Leitung der GSR möchten diese Erweiterung des eigenen Profils und der pädagogischen Erfahrungsmöglichkeiten auf keinen Fall mehr missen!

Von Beginn an gab es keine verbindlichen Vorgaben der Schulleitungen bzgl. **Umfang, Art und Gestaltung des gemeinsamen Unterrichts**. Die Entscheidung, wie viel und welcher Unterricht wie gemeinsam gestaltet wird, obliegt ausschließlich den beteiligten Pädagoginnen. Die unterschiedlichen Vorgaben der Stundentafeln von allgemeinen und Förderschulen, die nach oben hin zunehmend komplexeren und anspruchsvolleren inhaltlichen Vorgaben der Regel-Lehrpläne, der Leistungsdruck durch Noten und Übertrittsvoraussetzungen - all dies sind belastende und einschränkende Bedingungen für die Gestaltung gemeinsamen Unterrichts, die - je nach konkreter Situation in den Klassen und Teams - gestaltet werden müssen (vgl. HEIMLICH u.a. 2016, S. 137).

Auch die konkreten didaktischen und methodischen Entscheidungen liegen bei den beteiligten Regel- und Förderschullehrkräften. Welche Unterrichtsformen zum Einsatz kommen, wie der Unterricht geplant und die Aufgaben verteilt werden - all das müssen die Pädagoginnen entsprechend der konkreten Situation in der Klasse eigenverantwortlich und in enger Kooperation entscheiden.

Die wissenschaftliche Begleitung des IKON-Projekts untersuchte auch die Rollenverteilung der Lehrkräfte und die spezifische Unterstützung der Schüler durch die Pädagoginnen. MARTSCHINKE/KOPP/ELTING (2014) fassen ihre Ergebnisse zusammen:

„Die besondere Rollen- und Aufgabenverteilung von Sonder- und Grundschullehrkraft zeigt sich in den IKON-Klassen einerseits im Teamteaching aber auch in spezifischen Aufgaben.“

Im Wochenplanunterricht gestalten die Sonderpädagoginnen die individuelle Unterstützung eher über die Lernumgebung, die Grundschulpädagoginnen eher über die Lehrperson selbst. Klassische Rollen werden dennoch nicht „zementiert“: Im Wochenplanunterricht agieren beide gleichermaßen individualisierend; Sonderpädagoginnen wenden sich auch einzelnen Grundschulkindern zu und (in schwächerem Ausmaß) umgekehrt. Jede Profession bedient ihre Klientel, aber nicht ausschließlich. Die individuelle Förderung aller Kinder scheint ein von beiden Professionen verfolgtes Ziel zu sein und wird damit zu einem wichtigen Qualitätsmerkmal dieses inklusiven Settings.“¹⁷

Die Gesamtbewertung der IKON-Klassen durch das Forscherteam ist ausgesprochen ermutigend:

„Das Modell der intensiv-kooperierenden Klassen mit ihren Lehrerteams bestehend aus Grundschullehrerin und Sonderschullehrerin ist aus unserer Sicht ein zukunftsweisendes Modell für inklusive Beschulung - außergewöhnlich erfolgreich und außergewöhnlich innovativ!“¹⁸

Bis vor kurzem gab es keine **zeitliche Anerkennung oder Entlastung** für den erheblichen Zusatzaufwand, den die Lehrkräfte in den inklusionsorientierten Settings betreiben müssen - ein Problem, auf das auch der wissenschaftliche Beirat in seinem Bericht an mehreren Stellen hinweist (vgl. HEIMLICH u.a. 2016, S. 135 ff). Die Schulleitungen versuchten zumindest bei der Planung und Anwesenheitspflicht bei Konferenzen und Besprechungen praktikable und vertretbare Lösungen zur Entlastung der Kolleginnen und Kollegen zu finden.

Die Verleihung des „**Schulprofils Inklusion**“ brachte eine deutliche Verbesserung: Die JMS erhält nun ein zusätzliches Stundenbudget von 12 Wochenstunden für die Umsetzung des Inklusionskonzepts; unseren Partnergrundschulen werden je ca. 9 Wochenstunden für die Kooperation mit der JMS zugewiesen. Ein Teil dieser Stunden kann nun von den beteiligten Lehrkräften für Besprechungs- und Vorbereitungszeiten eingesetzt werden. Leider wurde eine vergleichbare Entlastung für die GSR von den zuständigen Stellen bisher nicht genehmigt.

Mehr als die Hälfte der Unterrichtsstunden an der JMS werden von **Heilpädagogischen Förderlehrern oder Unterrichtshilfen** erteilt. Zwar sind relativ mehr Sonderschullehrkräfte in den inklusionsorientierten als in den traditionellen Settings im Einsatz, dennoch müssen auch in den Partnerklassen einige nicht akademisch ausgebildete Lehrkräfte eingesetzt werden. Diese leisten eine hochengagierte und erfolgreiche Arbeit und haben von Anfang an maßgeblich dazu beigetragen, dass die JMS sich so umfänglich öffnen und neuen pädagogischen und didaktischen Aufgaben stellen konnte. Dennoch bleibt die Tatsache, dass bestimmte Aufgaben von Studienrätinnen wahrgenommen werden müssen und die besonderen Herausforderungen einer inklusiven Didaktik eine hohe Fachlichkeit erfordern.

Eine wichtige Rolle in den Teams spielen die so genannten „**pädagogischen Zweitkräfte**“, die offiziell nach wie vor irreführend als „**Pflegekräfte**“ benannt werden. Sie erfüllen sehr wichtige unterstützende Aufgaben im Unterricht, betreuen Kleingruppen und einzelne Schüler, ermöglichen durch pflegerische, organisatorische und pädagogische Assistenz einen erfolgreichen Unterricht und übernehmen bei Krankheitsausfällen der Lehrkräfte nicht selten die Aufsicht über einen Teil der Kinder. Dies alles ist nur möglich, wenn sie an pädagogischen und didaktischen Absprachen und Planungen beteiligt werden und gewisse fachliche Qualifikationen mitbringen bzw. erwerben können. Die zugewiesenen Pflegestunden sind seit Jahren unverändert, trotz erheblich gewachsener Anforderungen, insbesondere durch die zunehmende Heterogenität der Schülerschaft.¹⁹

¹⁷ MARTSCHINKE, S./KOPP, B./ELTING, Chr. (2014), S. 259

¹⁸ KOPP, B./MARTSCHINKE, S./RATZ, Chr. (2015)

¹⁹ vgl. die so genannte SFGE-Untersuchung (DWORSCHAK/KANNEWISCHER/RATZ & WAGNER 2012)

Die gesetzlichen Vorgaben sehen bislang keinerlei Anrechnung für Besprechungen oder Fortbildungen vor. Dies ist in den traditionellen Settings am Förderzentrum geistige Entwicklung und umso mehr in der komplexen Situation von Partnerklassen untragbar und dringend veränderungsbedürftig. Der „Runde Tisch geistige Entwicklung“ und der Lebenshilfe-Landesverband haben inzwischen eine entsprechende fachliche und politische Initiative angestoßen.²⁰

In den vergangenen Jahren hat die Bedeutung von **Schulbegleitungen** für Kinder mit besonders hohem individuellem Unterstützungsbedarf auch in den inklusionsorientierten Settings zugenommen. Erfreulicherweise hat unser Schulträger frühzeitig erkannt, wie wichtig es ist, dass Anbieter von Schulbegleitungen und Schule intensiv und flexibel zusammenarbeiten und ein eigenes Dienstleistungsangebot geschaffen. Der Fachdienst Schulbegleitung der Lebenshilfe Nürnberg legt großen Wert auf eine verantwortungsvolle Auswahl seiner Mitarbeiter in enger Kooperation mit Einrichtungsleitungen und Teams. In einem differenzierten Entscheidungsprozess, an dem Vor- und Nachmittagsteams, Eltern, sozialpädagogischer und psychologischer Fachdienst sowie Schulleitung beteiligt sind, wird eingehend diskutiert und geprüft, ob tatsächlich ein so hoher Unterstützungsbedarf vorliegt, dass ein Antrag auf Schulbegleitung bzw. Integrationshilfe notwendig erscheint und pädagogisch befürwortet wird. Die besondere Aufgabenbeschreibung von Schulbegleitungen als Einzelfallhilfe erschwert die sinnvolle und notwendige Einbindung in die pädagogische Arbeit. Eine systemisch orientierte Gestaltung des Systems Schulassistenz wäre in allen, gerade aber auch in den inklusionsorientierten Settings zielführend und bereichernd.

„Ein ernsthaftes Bemühen um Integration wird von der Möglichkeit des gemeinsamen Unterrichts aller ausgehen müssen. Freilich wird es dabei Probleme geben. Sie dürfen aber nicht der Anlass sein, ihnen aus dem Wege zu gehen, ohne sich um ihre Bewältigung bemüht zu haben.“ (J. MUTH)²¹

Im täglichen Miteinander zwischen den Mitarbeiterinnen ist **vielfältige Kommunikation** von informellen Absprachen (in der Situation, zwischen Tür und Angel) bis hin zu eindeutigen Aufgabenklärungen, Regelungen und Dokumentationen in vielen Zwischenformen notwendig – bei allen Missverständnissen und Pannen, die (gerade in neu zu gestaltenden Settings) wohl unvermeidlich passieren. Zeit und Termine für den notwendigen Austausch zu finden ist schwierig. Die Schulleitungen versuchen durch Unterrichtsbesuche, Teilnahme an Klassen- und Teamgesprächen sowie institutionalisierte, regelmäßige Bereichsbesprechungen Probleme und Konflikte frühzeitig anzugehen - in enger Kooperation mit den Fachdiensten und der Leitung von Tagesstätte und Hort.

Supervisions- und Fortbildungsangebote unterstützen die Reflexion und Weiterentwicklung der Konzepte.

„Integration als Gemeinsamkeit von Behinderten und Nichtbehinderten will gelebt sein. Sie muss von den Lehrern und Lehrerinnen an jedem neuen Tag neu realisiert werden ...“ (J. MUTH)²²

²⁰ Eine zusammenfassende Darstellung der Situation erscheint in Kürze: vgl. DWORSCHAK, W./KÜHLEWIND, R./REUTER, U. (2018)

²¹ MUTH, J. (Hrsg.) (1982) S. 28

²² MUTH, J. (1991b) S. 188

Schulkonzept und Schulleben

Die Jakob-Muth-Schule sieht sich dem 2011 gemeinsam erarbeiteten und verabschiedeten „**Leitbild** der Lebenshilfe Nürnberg e.V.“ verpflichtet. Bezüglich „Bildung“ heißt es dort:

„Bildung ist ein Grundrecht des Menschen. Dies wird von der Lebenshilfe Nürnberg als lebenslanger Anspruch gesehen. Die wesentliche Aufgabe der LH Nürnberg ist, den Weg zu lebenslanger Bildung durch Barriereabbau zu Bildungsangeboten in Nürnberg und Umgebung sowie durch eigene Angebote frei zu machen. Bildung soll dort stattfinden, wo auch andere lernen. Für die Schule, den Kindergarten und den Hort der Lebenshilfe bedeutet dies die Umsetzung der Vision einer Schule für alle, in der alle Kinder gemeinsam lernen.“²³

Mit unseren oben beschriebenen Aktivitäten zur Entwicklung verschiedener Konzepte des gemeinsamen Lernens versuchen wir, uns im Rahmen der gesetzlich gegebenen Möglichkeiten dieser Vision zu nähern. In unserem in den verschiedenen Stufen der JMS erarbeiteten „**Schulentwicklungsprogramm der Jakob-Muth-Schule Nürnberg** (Schuljahr 2017/2018)“²⁴ werden der aktuelle Stand unserer Schulentwicklung sowie die kurz- und mittelfristigen Ziele und Maßnahmen dokumentiert.

Die Größe und Komplexität unserer Einrichtung erfordert eine bewusst gestaltete **interne Kommunikationskultur**. Jede Woche erstellt die Schulleitung ein umfangreiches „**JMS-Wocheninfo**“, das auf drei bis fünf Seiten alle wichtigen aktuellen Informationen zu Terminen, Veranstaltungen, Entwicklungen, offiziellen Verlautbarungen etc. zusammenstellt, ergänzt um Hinweise auf Fortbildungen, Veröffentlichungen, fachliche und kulturelle Veranstaltungen sowie literarische Anstöße zum Nachdenken. Es wird allen Mitarbeitern, den Partnerschulen, dem Elternbeirat, Betriebsrat, Vorstand usw. per Mail bzw. ausgedruckt immer montags zur Verfügung gestellt.

Auf den verschiedenen Ebenen der Einrichtung gibt es zahlreiche **informelle und formelle Formen des fachlichen Austausches und der Planung**. In Klassen- und Gruppenteams, Haus-teams, Bereichs- und Stufenteams, Fachteams, Schulleitungsteam, Leitungsteam, Fallgesprächen, Lehrerkonferenzen und themenbezogenen Arbeitskreisen reflektieren und planen wir regelmäßig unsere Arbeit.

Dass **Veränderungsprozesse**, wie sie unsere Einrichtung in den vergangenen Jahren in besonders ausgeprägter Weise erlebt hat und weiterhin erlebt, auch immer Verunsicherungen, Ängste und Konflikte auslösen, haben auch wir erfahren müssen. In einem zweijährigen **ISEB-Prozess** (Interne Schulentwicklung durch externe Beratung) haben wir 2012 bis 2014 begleitet durch ein Beratertandem versucht, solche Irritationen aufzuspüren und anzugehen. Diese intensive, selbstkritische Auseinandersetzung führte zu tiefgreifendem und offenem Nachdenken über viele Prozesse, die uns auf unterschiedlichen Ebenen beschäftigen, entspannte so manche latent vorhandenen Konflikte, klärte Missverständnisse und gab wertvolle Anstöße für die weitere Gestaltung unserer internen Kommunikation. Deutlich wurde dabei, dass die Öffnung unserer Einrichtung inzwischen bei allen verständlichen Verunsicherungen von den Mitarbeitern mitgetragen und unterstützt wird.

Eine interessante Beobachtung ist, dass die Öffnung unserer Einrichtung für nichtbehinderte Kinder die gesamte Atmosphäre des Hauses verändert hat. In den früheren „Schonraum Förderschule“ ist viel mehr Normalität eingezogen. Die Kontakte zwischen Regel- und Förderkindern in der Pause, in der Freizeitgestaltung und bei gemeinsamen Aktivitäten stoßen immer wieder neue Aufgaben und Entwicklungen an, auch für die Mitarbeiter in nicht inklusionsorientierten Settings, so dass „Inklusion“ mittlerweile tatsächlich alle Bereiche unmittelbar betrifft.

²³ Download unter: http://www.lebenshilfe-nuernberg.de/download_allgemein/Diverses/LH-Leitbild-2011.pdf

²⁴ Stand: 09.11.2017. Das Schulentwicklungsprogramm kann bei der Schulleitung angefordert werden.

Die **Neustrukturierung der Jakob-Muth-Tagesstätte** aufgrund der Neuverhandlung der Betriebs-erlaubnis 2014/2015 brachte erhebliche Veränderungen mit sich, von denen sich viele auch unmittelbar auf die Schule auswirken. Hier sind wir aktuell immer noch in Diskussionen und Klärungen.

Seit über zehn Jahren versuchen wir, die Schüler aktiv an Mitgestaltungsprozessen zu beteiligen. In der Mittelschulstufe und der Berufsschulstufe gibt es jeweils **Klassensprecher**, die sich regelmäßig (wöchentlich) zu Besprechungen treffen. In den IKON-Klasse 3 und 4 werden ebenfalls bereits Klassensprecher gewählt. In beiden Bereichen wählen die Schüler **Schülersprecher**, die an den überregionalen **SMV**-Tagungen und Veranstaltungen teilnehmen und die Schüler bei Veranstaltungen vertreten. Die Wahl der Schülervertreter erfolgt seit einigen Jahren nicht mehr durch die gewählten Klassensprecher, sondern nach einer Schülerversammlung der Mittelschulstufe bzw. Berufsschulstufe, in der über die Aufgaben und Pflichten der Schülersprecher informiert wird und die Kandidaten sich vorstellen können, in einem Wahlverfahren unter möglichst „originalen“ Bedingungen. Sowohl in der Mittelschulstufe als auch in der Berufsschulstufe werden regelrechte Wahlkämpfe mit Plakaten und Wahlreden durchgeführt. Die Wahl selbst findet dann möglichst realistisch in einem zum Wahllokal umgestalteten Raum statt.

Einige von der SMV in hoher Eigenverantwortung veranstaltete Events haben bereits jahrelange Tradition (Faschingsdisco, Halloweenparty, Singwettbewerb, Mitarbeiter-Schüler-Fußballspiel usw.). Viele Anregungen der SMV konnten in den vergangenen Jahren erfolgreich umgesetzt werden (z.B. Getränkeautomat, Fußballtore im Außengelände, Pausenregeln, Maßnahmenkatalog zum Umgang mit herausforderndem Verhalten, Schulordnung u.v.m.). Beide SMVs werden von Kollegen/innen seit Jahren sehr engagiert und kompetent begleitet.

Als Schule in Trägerschaft eines großen Elternvereins spielen die **Eltern** seit Gründung der Schule eine wichtige Rolle. Die Größe und Komplexität unserer Einrichtung sowie die besondere Zusammensetzung unserer Elternschaft (hoher Anteil von Familien in prekären Lebenslagen oder mit Migrationshintergrund) machen es oft schwer, den gewünschten engen Kontakt zu den Eltern aufzubauen und zu pflegen, diese ins Schulleben einzubinden und für ein Engagement in der Elternvertretung zu gewinnen. In seiner Geschäftsordnung hat der **Elternbeirat** festgelegt, dass alle Bereiche und Standorte im Beirat vertreten werden. Die Klassenelternvertreter der Grundschulkinder der Henry-Dunant-Schule sind bei allen Angelegenheiten, die diese Klassen betreffen, stimmberechtigt. Ähnliche Regelungen gibt es mit dem Elternbeirat der Wahlerschule.

Seit dem Schuljahr 2010/2011 gibt es an der Jakob-Muth-Schule ein **Schulforum**, dem neben Vertretern des Elternbeirats und des Teams die Schülersprecher aus Berufs- und Mittelschulstufe angehören. Viele Anregungen und Ideen für Veränderungen, Projekte und Veranstaltungen wurden und werden dort diskutiert und - wenn möglich - umgesetzt.

Grundlegende Voraussetzung unserer Arbeit ist ein von pädagogischem Takt geprägtes **offenes und wertschätzendes Miteinander** in Unterricht und Schulleben.

„Der taktvolle Lehrer versucht, der Individualität des einzelnen Kindes und seiner besonderen Individuallage in Individualbesorgung gerecht zu werden, und dadurch kann er die Verletzung des Kindes vermeiden.“ (J. MUTH) ²⁵

Jakob MUTHs Grundanliegen, „jedes Kind und jeden Heranwachsenden in seiner Individualität und mit seinen Fähigkeiten und Schwächen zu akzeptieren“²⁶, ist täglicher Auftrag für alle Pädagoginnen und Pädagogen unserer Einrichtung. Der taktvolle Umgang miteinander sollte alle Begegnungen in Unterricht und Schulleben prägen, so wie ihn J. MUTH in seinen Gedanken zum „**pädagogischen Takt**“ für die Beziehung zwischen Lehrkraft und Kind beschrieben hat:

²⁵ MUTH, J. (1982³) S. 49

²⁶ SCHÖLER, J. (2013) S. 11

„Jenes Feingefühl, das den Taktvollen auszeichnet, ist ein Gefühl für das Du, für den Mitmenschen, für die Eigenart und das Eigenrecht des anderen Menschen, ist ein Respekt vor der letzten Unnahbarkeit des andern. Es lässt sich, wie jedes Gefühl, nicht vorausberechnen, nicht im Vorhinein beabsichtigen; immer realisiert es sich in der konkreten, unvorhergesehenen Situation, in die sich ein Mensch unvermittelt gestellt findet, indem es den andern Menschen schont, ihm Hilfe bringt, sofern er der Hilfe bedürftig ist, indem es auf ihn eingeht, sich ihm nicht aufdrängt, Rücksicht auf ihn nimmt und ihn nicht verletzt.“ (J. MUTH) ²⁷

Wie oben dargestellt bietet neben dem **Schulleben** das **gemeinsame Nachmittagsangebot** der Jakob-Muth-Tagesstätte mit dem Jakob-Muth-Hort bzw. Horten und Mittagsbetreuung im Umfeld der Wahlerschule und dem Ganztagsunterricht an der Geschwister-Scholl-Realschule viele wertvolle Anlässe der Begegnung und des gemeinsamen Tuns außerhalb des didaktisch geprägten unterrichtlichen Rahmens.

Dazu kommen zahlreiche Veranstaltungen und Projekte, die die Kinder und Jugendlichen aus den verschiedenen Stufen und Bereichen und die Schüler mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf miteinander erleben und gestalten. Die Schüler und ihre Familien nehmen an den großen **Events** Adventsfeier und Sommerfest teil, an den Außenstandorten beteiligen sich unsere Klassen an den dortigen Festen und Feiern. Der Elternbeirat lädt vor allem die Kinder aus dem Heilpädagogischen Kinderkarten und der Grundschulstufe zusammen mit Geschwistern und Eltern zum Martinszug in die Waldaustraße ein. Jährlich im Juli sind wir beim großen Stadtfest der Lebenshilfe am Jakobsmarkt vertreten. Immer im Frühjahr sind alle Mitarbeiter aus Schule, Tagesstätte und Hort sowie unseren Partnerklassen zum ungezwungenen Mitarbeiteressen auf der Dachterrasse der „WerkStadt“ eingeladen - eine Tradition, die die Kommunikation, die Identifikation und das Zusammengehörigkeitsgefühl sehr stärkt.

Während des Schuljahres gibt es immer wieder **gemeinsame Projekte und Vorhaben**, in denen die Kinder mit und ohne Förderbedarf kreativ und konstruktiv zusammenarbeiten. Als Beispiele seien genannt: Über mehrere Jahre präsentierten die Schüler und Mitarbeiter der Partnerklassen in der Geschwister-Scholl-Realschule große musische Abschlussprojekte, die über viele Wochen intensiv vorbereitet und dann der GSR-Schulfamilie, den Eltern und der Öffentlichkeit präsentiert wurden (Musicalprojekte „Eine verrückte Reise“, Rockklassen-Konzert).²⁸

In einem zweiwöchigen **Actionpainting-Projekt** mit einer Künstlerin gestalteten im Herbst 2015 alle Kinder von der SVE bis zur 9. Klasse im Stammhaus Waldaustraße in gruppen- und bereichsübergreifend zusammengesetzten Gruppen eigene Kunstwerke sowie Gemeinschaftsbilder, die bei der Adventsfeier erfolgreich zur Teilfinanzierung des Projekts versteigert wurden.

Unter der künstlerischen Leitung des **Bildhauers** Thomas Reuter (Winterhausen bei Würzburg) entstanden in mehrtägigen Projekten unter Beteiligung der Schüler Kunstwerke, die jetzt das Außengelände bzw. die Aula unserer Schule zieren und von Kindern, Mitarbeitern und Besuchern als Erkennungs- und Identifikationsobjekte unserer Einrichtung wahr- und angenommen werden: Seit 2011 steht ein großer Fisch in unserem Außengelände, der von den Kindern zusammen mit dem Bildhauer aus zwei Natursteinen geklopft wurde und sehr gerne beklettert wird. Direkt daneben schlängelt sich die farbenfroh mit Mosaiksteinen verzierte Sitzschlange.

²⁷ MUTH, J. (1982³) S. 20

²⁸ Ausführliche Darstellungen eines solchen inklusiven Projekts finden sich in LANGENHORST, Chr. (2011a) und LANGENHORST, Chr. (2011b)



Abb. 5 und 6: Die Mosaikschlange und der Fisch Jakob Muth – von Schülern und Bildhauer gemeinsam gestaltete Kunstobjekte im Außengelände der Jakob-Muth-Schule.

Alle Kinder unserer und der Partnerklassen gestalteten im Frühjahr 2017 einen farbenprächtigen Wandteppich, in den der Künstler unseren Schulnamen webte und der nun über der Treppe in unserer Aula hängt.



Abb. 7: Wandteppich „Buntes Miteinander“ in der Aula der JMS – im Frühjahr 2017 von allen Kindern unserer Schule und der Partnerklassen gemeinsam gewebt.

Seit neun Jahren trafen sich jeden Freitag um 11:45 Uhr Kinder und Mitarbeiter in der Aula zum traditionellen „**Swingenden Wochenabschluss**“, bei dem wir eine halbe Stunde lang miteinander sangen, gebärdeten und besondere Ereignisse des Schullebens feierten. Zu unseren Schlagern gehörten dabei die beiden Schulsongs: „Mut(h) tut gut!“ (siehe S. 2) und „Unsre Schule macht uns Mut(h)!“

*„Schule ist ein spannender Ort / ziemlich lang sind wir dort. /
Wir stehen zusammen und das ist gut! / Unsre Schule heißt und macht uns Mut(h)!“
(Melodie: „Heaven Is A Wonderful Place“)*



Zwei Lehrkräfte, die maßgeblich zur musikalischen Qualität unseres Singens beitragen, sind nun in den Ruhestand gegangen, weshalb wir derzeit ein neues Konzept erproben: **Musikalische Monatsfeiern** mit vermehrten Beiträgen der Klassen und Beteiligung der neu gegründeten Schulband und eines Schülerchors.

Abb. 8: Swingender Wochenabschluss – immer freitags in der JMS-Aula

Vernetzung mit dem Umfeld

Die **Lebenshilfe Nürnberg** als einer der größten Träger von Angeboten im Bereich der Behindertenhilfe in der Metropolregion Nürnberg ist mit derzeit 26 Einrichtungen hervorragend in der Stadt Nürnberg vernetzt. Der Öffnungsprozess, der auch die Veränderungen in der Jakob-Muth-Schule seit über zehn Jahren kennzeichnet, betrifft das Selbstverständnis und die Entwicklung aller Einrichtungen der Lebenshilfe. Die Lebenshilfe Nürnberg wird inzwischen in Nürnberg in hohem Maße mit gesellschaftlichen Leitgedanken wie „Teilhabe“, „Selbstbestimmung“ und „Inklusion“ identifiziert.²⁹ Mit allen Lebenshilfeeinrichtungen besteht eine - je nach Schnittstellen und Aufgabenfeldern unterschiedlich intensive - regelmäßige Zusammenarbeit.

Schon seit vielen Jahren versuchen wir, unsere Einrichtung in die **unmittelbare Nachbarschaft und die umliegenden Stadtteile** zu öffnen. Regelmäßig lädt die Tagesstätte während der Schulferien Kinder aus der Nachbarschaft zu Spieletagen auf unser attraktives Gelände ein. Mit den Kirchengemeinden bestehen Kontakte (Schulgottesdienste, Kommunionunterricht, Sternsingeraktion), die wir gerne noch ausbauen möchten. Mit Stadtteilnetzwerken und -einrichtungen arbeiten wir anlassbezogen zusammen. Durch die Aufnahme von Grundschulkindern aus den umliegenden Schulsprengeln ist die JMS für immer mehr Familien und Institutionen zu einem natürlichen Teil der lokalen Bildungslandschaft geworden.

Eine besonders enge Kooperation besteht natürlich mit den „**Partnerschulen Inklusion Nürnberg**“ (siehe oben). Aber auch mit **anderen Bildungseinrichtungen und Schulen** gibt es regelmäßige oder sporadische Begegnungen und gemeinsame Projekte (gegenseitige Besuche und gemeinsame Unterrichtsvorhaben mit Kindergärten, Regelschulen, Förderzentren, Begegnungsprojekt „Frühstück und Spaß“ der Berufsschulstufe mit der AWO u.a.). Seit 2004 pflegen wir mit unserer Berufsschulstufe eine **Schulpartnerschaft** mit der Sonderberufsschule „Specjalny ośrodek szkolno - Wychowawczy Nr. 1, Im. Jana Matejki“ in **Krakau (Polen)**. Im jährlichen Wechsel besuchen sich Schülergruppen gegenseitig und lernen dabei nicht nur Gleichaltrige aus einem anderen Land kennen, sondern erfahren auch viel Neues über das Leben, die Kultur und Geschichte im Nachbarland und über sich selbst.

²⁹ Vergleiche hierzu das Leitbild der Lebenshilfe Nürnberg: Download unter: http://www.lebenshilfe-nuernberg.de/download_allgemein/Diverses/LH-Leitbild-2011.pdf

Bereits fünf Mal konnten Schüler und Mitarbeiter der Berufsschulstufe viel beachtete öffentliche **Ausstellungen** durchführen: In den Räumen von SIEMENS und der HypoVereinsbank präsentierten sie ihre bemerkenswerten Werke aus dem Kunstunterricht, eröffnet mit repräsentativen Vernissage-Feiern mit prominenten Gästen aus Industrie, Banken, Politik und Verwaltung. Im Sitzungssaal des bayerischen Heimatministeriums hängt ein repräsentatives Kunstwerk, das auf Wunsch des Ministers von Schülern der Berufsschulstufe gestaltet wurde.

Eine weitere wichtige und gerne wahrgenommene Begegnungsmöglichkeit stellen die **Sportturniere und Wettkämpfe** dar. Unsere Fußballmannschaften (der Mittel- und Berufsschulstufe) nehmen an den Bezirksmeisterschaften teil und organisieren Spiele gegen Mannschaften anderer Förder- und Regelschulen. Eine große Schülergruppe startet beim jährlichen Lauffest in Fürth, eine Basketballmannschaft nimmt am Bezirksturnier teil. Gemeinsam mit der LASPO veranstalten wir seit 2015 ein großes Bambini-Fußballturnier für den Großraum Nürnberg, das nach dem so genannten Schweizer Modell spannende Spiele und faire Wettbewerbsbedingungen für Kinder mit und ohne Behinderungen ermöglicht. Immer mehr Schulen wünschten sich eine Teilnahme an diesem inklusiven Turnierformat, so dass künftig weitere Bambini-Fußballturniere in der Region durchgeführt werden. Unsere inklusive Mountain-Bike-Gruppe mit Realschülern und Schülern unserer Mittelschulstufe hat bereits an einigen überregionalen Turnieren teilgenommen - ein hervorragendes Angebot für sportlich ambitionierte Schüler mit vielfältigen Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten.

Der neue inklusions- und sportpädagogische Schwerpunkt unserer Partnerklassen in der GSR heißt „**Unified Sports Handball/Tanz**“. In sechs Wochenstunden koedukativen, jahrgangsstufenübergreifenden und inklusiven Sportunterrichts nehmen die Schüler der 5a und 6a an zwei Stunden Ballsport (Spiel), zwei Stunden Handball (Technik und Taktik) bzw. Rhythmische Sportgymnastik/Tanz sowie zwei Stunden Basissport weiblich/männlich teil. Die Grundidee ist, dass die gruppendynamischen Prozesse, die bei der Bildung von Mannschaften oder Sportgruppen entstehen, unsere Bemühungen, in den Partnerklassen, eine Kultur des gemeinsamen Lernens zu schaffen, unterstützen. Die im Sportunterricht gewachsenen inklusiven Mannschaften/Sportgruppen wechseln dann möglichst am Ende der 6. Klasse in den „Handballverein Nürnberger Westen“ und begründen dort die Abteilung „Inklusionssport“. In enger Kooperation mit „Special Olympics Bayern“ veranstalten wir inklusive Turniere (Hallenbeachhandball, Trioball), in deren Rahmenprogramm die gemeinsame Tanzgruppe auftritt – zusammen mit anderen Schulen aus der Region. Wir wollen in den nächsten Jahren die GSR und die JMS gemeinsam als „Leuchtturmschulen inklusiver Sportunterricht“ positionieren.

Ein Physiotherapeut, der beim jährlichen Triathlon-Challenge in Roth engagiert ist, entwickelte die Idee für einen **Inklusions-Triathlon**, der erstmals im Sommer 2017 an der Wahlerschule stattfand: Alle Schüler der Wahlerschule und unserer dortigen Partnerklassen nahmen an einem großen Triathlon-Sportfest mit besonderen Disziplinen teil – ein außergewöhnliches und sehr erfolgreiches Event, das großes öffentliches Echo fand und nach Wiederholung ruft.

Ein wichtiges Ziel der Förderung in Schule und Tagesstätte ist die möglichst **selbstständige Teilnahme der Kinder und Jugendlichen am öffentlichen Leben**. Zahlreiche Unterrichtsgänge und Ausflüge machen die Schüler mit dem Straßenverkehr, den öffentlichen Verkehrsmitteln und Angeboten in der Öffentlichkeit (Museen, Theater, Tiergarten, historische Gebäude u.v.m.) vertraut. Zusammen mit Mitarbeitern der VAG lernen die Schüler, U-Bahn und Busse richtig zu nutzen. Eine große Zahl unserer Schüler in Mittel- und Berufsschulstufe kommen selbstständig (ohne Fahrdienst) in die Schule. Seit 2014 führen wir in den 4. IKON-Klassen den Fahrradunterricht für alle Schüler gemeinsam durch; Grundlage dafür ist ein von den Verkehrspolizisten gemeinsam mit den Lehrkräften erarbeitetes differenziertes Unterrichtskonzept, das mittlerweile überarbeitet wurde.

Die zentrale Lage unserer Schule führt dazu, dass zahlreiche regionale Arbeitskreise und Gremien sich gerne in unseren Räumen zu **Tagungen und Besprechungen** treffen. Die große Zahl von Anfragen nach Hospitationen und Fortbildungen, insbesondere zum Thema „Inklusion“, hat uns

veranlasst, ein eigenes Hospitationskonzept zu erarbeiten, um die Vielzahl von Besuchen im Schulalltag für Kinder und Lehrkräfte verträglicher organisieren und gestalten zu können. Regelmäßige **Ehrenamtsprojekte** (Social Days, „Türen öffnen“, feste Zusammenarbeit mit der HypoVer-einsbank) bauen Verunsicherungen und Vorurteile ab und schaffen Begegnungen mit Menschen aus ganz verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen.

Über den **Lebenshilfe Landesverband** sind wir sehr eng mit Schulen und Tagesstätten in ganz Bayern vernetzt. Der Schulleiter beteiligt sich als Vorsitzender des Ausschusses „Schulen und Tagesstätten“ im Lebenshilfe-Landesverband aktiv an pädagogischen und bildungspolitischen Entwicklungen. Er und eine Kollegin stehen im Fachgremium „**Runder Tisch gE**“ in engem Austausch mit Experten aus anderen Schulen, Verbänden, den Universitäten, der Schulaufsicht und dem Kultusministerium. Auf besonderen Wunsch des Ministeriums wurde 2015 an der Jakob-Muth-Schule ein **Kurzfilm** realisiert, der am Beispiel unserer Schule exemplarisch zeigt, wie Inklusion im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in Bayern erfolgreich umgesetzt werden kann. Der Trailer steht seit Dezember 2015 auf der Homepage des Kultusministeriums.³⁰

Unter den zahlreichen Praktikanten aus unterschiedlichen Ausbildungsgängen und -einrichtungen sind regelmäßig Studierende der **Universitäten** Würzburg (Sonderpädagogik) und Erlangen-Nürnberg (Grundschulpädagogik), die gerne die Gelegenheit nutzen, hier erste Einblicke in die Praxis des gemeinsamen Unterrichts zu sammeln. Studierende der Eötvös Lóránd Universität Budapest führen im Rahmen des europäischen Erasmus-Programms Praktika an der JMS durch.

Auch nach dem Ende der wissenschaftlichen Begleitung des IKON-Projekts entstehen in enger Zusammenarbeit mit Prof. Christoph Ratz immer wieder **wissenschaftliche Hausarbeiten** an der JMS, derzeit etwa zum gemeinsamen Unterricht, Einzelfallstudien in der Inklusion oder eine Untersuchung zu den Berufswünschen von Abgängern der Berufsschulstufe.

Bei zahlreichen **Veranstaltungen, Tagungen, Fortbildungen und bildungspolitischen Veranstaltungen** (z.B. Nürnberger Bildungskonferenzen) wurden wir eingeladen, unsere (inklusions-)pädagogische Arbeit und Erfahrungen vorzustellen. Dadurch entstanden interessante und spannende Kontakte zu Fachleuten im In- und Ausland. Aufgrund der Mitgliedschaft des Schulleiters in der Redaktion der einzigen deutschsprachigen Fachzeitschrift für den Unterricht im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung („Lernen konkret“ - Westermann-Verlag) werden wiederholt Fachartikel aus dem Umfeld unserer Schule und der Region publiziert.³¹

Konkrete Vision: Inklusionscampus Wahlerschule

Nach der Implementierung des umfangreichen und innovativen IKON-Projekts in den vergangenen Jahren wird neben der Konsolidierung dieser Klassen und der Partnerklassen an der GSR ein besonderes Vernetzungs- und Kooperationsprojekt besondere Anstrengungen auf verschiedenen Ebenen erfordern: der „**Inklusionscampus Wahlerschule**“ (oder: „Campus der Begegnung“).

Aufgrund der erwarteten Erhöhung der Schülerzahlen der Wahlerschule, des Raumbedarfs durch die Partnerklassen der Jakob-Muth-Schule und der Jakob-Muth-Tagesstätte und die besonderen profilbedingten Anforderungen sind die räumlichen Verhältnisse inzwischen sehr problematisch. Fast alle Fach- und Nebenräume werden für die Sicherstellung der elementaren unterrichtlichen Anforderungen benötigt. Eine Entlastung durch zusätzliche Räume ist dringend erforderlich.

³⁰ Zum Download unter: <https://www.km.bayern.de/ministerium/schule-und-ausbildung/inklusion/videos-zur-inklusion-in-bayern.html>

³¹ Exemplarische Beiträge zur inklusionsorientierten Schulentwicklung vgl.: REUTER, U. (2010) und REUTER, U. (2015)

Die Wahlerschule ist bereits jetzt ein historisch über Jahre gewachsener und inhaltlich besonders ausgewiesener Standort inklusionsorientierter Pädagogik (Profilschule Inklusion), der in dieser Dichte und Qualität pädagogischer Angebote in Nürnberg und Bayern herausragt. Grundgedanke des „Inklusionscampus Wahlerschule“ ist es, darauf aufbauend die Inklusionsangebote weiter zu entwickeln, mögliche Synergieeffekte durch gemeinsame Raumnutzungen zu schaffen und gleichzeitig geeignete Rahmenbedingungen für ein gemeinsames inklusionspädagogisches Angebot am Vormittag und Nachmittag zu gestalten. Das großzügige Gelände an der Brettergartenstraße/Holsteiner Straße bietet dafür hervorragende Voraussetzungen.

Auf der Grundlage der jeweiligen Raumprogramme für eine dreizügige Grundschule (Wahlerschule), vier Partnerklassen der Förderschule (Jakob-Muth-Schule) und vier Gruppen der Heilpädagogischen Tagesstätte (Jakob-Muth-Tagesstätte) wurden in enger Zusammenarbeit mit städtischem Schulamt, Jugendamt und staatlichem Schulamt bereits die Grundlagen für ein gemeinsames Gesamtkonzept entwickelt, das noch weitere Komponenten integriert:

Um in ähnlicher Weise wie im Rahmen des IKON-Projekts in der Waldaustraße eine intensive gemeinsame Nachmittagsbetreuung der Kinder mit und ohne Behinderung auch an der Wahlerschule zu ermöglichen, soll eine integrative Nachmittagsbetreuung (voraussichtlich als offener schulischer Ganztags der Wahlerschule im so genannten Kombimodell mit einem Hort) errichtet werden, der für Schüler der Grundschule (mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf) in enger Kooperation mit den Gruppen der Jakob-Muth-Tagesstätte ein inklusionspädagogisches Ganztagsangebot gestaltet.

In räumlicher Nachbarschaft zur Wahlerschule betreibt die Lebenshilfe Nürnberg seit fast 30 Jahren den zweigruppigen „integrativen Kindergarten Regenbogen“ mit derzeit 35 Kindern ohne und mit Behinderung. Der aus Brandschutzgründen errichtete provisorische Pavillon kann nur noch kurzfristig genutzt werden. Die Verlagerung des Kindergartens auf das Gelände der Wahlerschule ist vorgesehen. Eine Erweiterung des Kindergartens „Regenbogen“ um eine oder zwei Krippengruppen ist geplant. Angedacht ist seitens der Stadt zudem, zwei oder drei SVE-Gruppen eines Sonderpädagogischen Förderzentrums in den Campus zu integrieren.

Eine besondere Herausforderung bei der Umsetzung des „Inklusionscampus Wahlerschule“ mit den genannten Einrichtungen stellt die äußerst komplexe Situation der an Planung, Genehmigung und Finanzierung beteiligten Behörden und Kostenträger dar. Diese konstruktiv und zielführend zu gestalten, ist Auftrag aller Beteiligten. Abbildung 9 stellt die verschiedenen Einrichtungen unserer Vision eines „Inklusionscampus Wahlerschule“ im Überblick (mit den jeweils beteiligten Behörden) dar.

Abb. 9: Vision: Inklusionscampus Wahlerschule



Herausforderungen und Perspektiven

Im Folgenden sollen abschließend in Stichworten einige wesentliche Herausforderungen benannt werden, mit denen wir uns derzeit auf unterschiedlichen Handlungsfeldern konfrontiert sehen und die Einfluss auf die inklusive Schulentwicklung und die weiteren Perspektiven der Jakob-Muth-Schule haben.

Strukturelle Herausforderungen und Perspektiven

- Umgang mit den Herausforderungen der veränderten Schülerschaft im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung³² (insbesondere: Schüler mit zusätzlichem sozial-emotionalem Förderbedarf, psychischen Problemen, Autismus, schwerer Behinderung, Migrationshintergrund usw.)
- Weiterentwicklung der Leitungs-, Verantwortungs- und Kommunikationsstrukturen
- Weiterentwicklung der Zusammenarbeit und der Strukturen zwischen Schule, Tagesstätte und Hort
- Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit Förderzentren, allgemeinen Schulen, Beratungsstellen usw.
- Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit den Partnerschulen Inklusion Nürnberg auf verschiedenen Ebenen
- Sicherung ausreichender Rahmenbedingungen in allen Bereichen, in den inklusionsorientierten Settings in enger Kooperation mit den Partnerschulen
- Vorbereitung des Projekts „Inklusionscampus Wahlerschule“
- Stärkung des Elternbeirats, Gewinnung engagierter Eltern (auch mit Migrationshintergrund)
- Etablierung des IKON-Projekts als „Selbstläufer“ (jährlich Gewinnung einer ausreichenden Zahl neuer Grundschüler)
- Mitwirkung bei den Vorbereitungen und der Durchführung eines Modellprojekts zur Erweiterung des bayerischen Wegs der Inklusion durch eine Vielfalt schulischer Angebote durch Weiterentwicklung der Förderschule - als Lernort durch schrittweise Öffnung und als Kompetenzzentrum

Pädagogische Herausforderungen und Perspektiven

- Implementierung und Umsetzung geeigneter Konzepte zum Umgang mit herausforderndem Verhalten (Klasseteam, Faustlos, Voll in Form, TEACCH, Maßnahmenkatalog, Inselraum u.a.)
- Entwicklung von Konzepten und Angeboten für Schüler mit hohem Förderbedarf, die in den komplexen inklusionsorientierten Settings überfordert sind
- Integration und geeignete Förderung von Schülern, die aus der Einzelintegration ans Förderzentrum gE wechseln
- Integration und geeignete Förderung von behinderten Kindern und Jugendlichen mit Fluchthintergrund
- Vertiefung der Maßnahmen der Unterstützten Kommunikation
- Weiterentwicklung des gemeinsamen Unterrichts
- Fortführung und Gestaltung neuer geeigneter Angebote und Projekte für und mit den Schülern

³² vgl. DWORSCHAK, W./KANNEWISCHER, S./RATZ, Chr. & WAGNER, M. (Hrsg.) (2012)

(mit und ohne sonderpädagogischen Förderbedarf in allen Bereichen und Stufen)

- Weiterentwicklung der Zusammenarbeit mit Arbeitsagentur, Integrationsfachdiensten, ACCESS, Werkstätten und Betrieben bei der Vorbereitung der Schüler auf die nachschulische Eingliederung
- Weiterentwicklung der Förderplanung und -dokumentation (Lern- und Entwicklungsbegleiter)
- Weiterentwicklung der Lernentwicklungsgespräche

Personelle Herausforderungen und Perspektiven

- Umgang mit dem bestehenden Mangel an Zweitkraftstunden angesichts der veränderten Schülerschaft
- Maßnahmen zur Entlastung und Unterstützung der Mitarbeiter / Gesundheitsförderung / Prävention
- Fachkräftemangel
- Ersatz ausfallender/ausscheidender Mitarbeiter/innen und Einarbeitung neuer Kollegen/innen
- Begleitung und Unterstützung von Mitarbeitern und Teams durch Fortbildungen, Coaching, Supervision, kollegiale Fallberatung etc.
- Personelle Weiterentwicklung der Schulleitung (neue/r Konrektor/in 08/2018, neue/r Rektor/in 08/2020)
- Entwicklung geeigneter Assistenzsysteme im Rahmen der gesetzlich gegebenen Rahmenbedingungen (Schulbegleitung, Integrationshilfe)

Räumliche Herausforderungen und Perspektiven

- Planung, Vorbereitung der Sanierungs- und Erweiterungsbaumaßnahmen von Jakob-Muth-Schule und -Tagesstätte im Stammhaus Waldaustraße mit Berücksichtigung der besonderen Erfordernisse der veränderten Schülerschaft und inklusionspädagogischer Konzepte (siehe oben)
- Umgang mit den Herausforderungen während der Baumaßnahmen
- Geeigneter Umgang mit der schwierigen räumlichen Situation in der Wahlerschule

„Ich bin dagegen der Auffassung, dass ‚die Sonderschule unter den integrativen Schulen‘, also das Schulmodell, was behinderte Kinder ohne Selektion aufnimmt, auch in Zukunft weiterbestehen wird. Allein an Schulen, die behinderte Kinder jedweden Schweregrades aufnehmen können, lässt sich zum einen die Qualifikation von Lehrern der verschiedenen sonderpädagogischen Fachrichtungen permanent sichern und mit der allgemeinpädagogischen Kompetenz anderer Lehrer in Zwei-Lehrer-Systemen kooperativ verbinden. Zum anderen ist vornehmlich in ihnen die architektonische Struktur mit verbreiterten Türen, Auffahrrampen, Aufzügen und dergleichen sowie die Ausstattung mit therapeutischen und didaktischen Materialien möglich. Schon die formalen Vorgaben für diese Schulen, also etwa die Klassenfrequenzen, die Zahl der behinderten Kinder in einer Klasse, die Behinderungsarten, die in eine Klasse eingebracht werden können, müssen flexibel sein. Nur unter diesen Voraussetzungen lässt sich an der Aussage festhalten, dass Integration unteilbar ist, dass sie keine Ausnahmen zulässt. Sie kann für alle behinderten Kinder, auch die schwerer behinderten gelten.“³³

³³ MUTH, J. (1991a) S. 94

Literatur

- DEPPE-WOLFINGER, H./PRENGEL, A. & REISER, H. (Hrsg.) (1990): Integrative Pädagogik in der Grundschule. Bilanz und Perspektiven der Integration behinderter Kinder in der Bundesrepublik Deutschland 1976-1988. München
- DWORSCHAK, W./KANNEWISCHER, S./RATZ, C. & WAGNER, M. (Hrsg.) (2012): Schülerschaft mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Oberhausen
- DWORSCHAK, W./KÜHLEWIND, R./REUTER, U. (2018): Schulische Pflegekräfte an den Förderzentren mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in Bayern. Zum Status Quo und Weiterentwicklungsbedarf einer wichtigen schulischen Unterstützungsressource. Erscheint in: Spuren, Heft 1/2018
- FISCHER, E./HEIMLICH, U./KAHLERT, J. & LELGEMANN, R. (2016): Profilbildung inklusive Schule, München
- HEIMLICH, U./KAHLERT, J./LELGEMANN, R. & FISCHER, E. (2016): Inklusives Schulsystem. Analysen, Befunde, Empfehlungen zum bayerischen Weg. Bad Heilbrunn
- HOSSBACH, M./TESKE, E. & TRINI, J (2015): Gemeinsam Lernen in der Realschule. Partnerklassen der Jakob-Muth-Schule und der Geschwister-Scholl-Realschule in Nürnberg. In: Zeitschrift für Heilpädagogik Heft 2/2015, S. 27-30
- KOPP, B./MARTSCHINKE, S. & RATZ, Chr. (2013): Leistungs- und Persönlichkeitsentwicklung in einem inklusiven Setting in den ersten beiden Schuljahren - Ergebnisse aus dem gemeinsamen Unterricht. Zeitschrift für Grundschulforschung 2013, H. 1, S. 145-158
- KOPP, B./MARTSCHINKE, S. & RATZ, Chr. (2015): Pressenotiz „Inklusive Schulentwicklung in der Lebenshilfe Nürnberg“ - Wissenschaftliche Begleitforschungen an der Jakob-Muth-Schule, 2. Oktober 2015
- LANGENHORST, Chr. (2011a): „Eine verrückte Reise“ - Planung, Einstudierung und Aufführung eines Musicals - Ein integratives Angebot“. In: „Lernen konkret“, Heft 3/2011, S. 7-14
- LANGENHORST, Chr. (2011b): „Eine verrückte Reise“ - Projektorientiertes Lernen im gemeinsamen Unterricht in der Sekundarstufe am Beispiel der Planung, Einstudierung und Aufführung eines Musicals“. In: Mit-tendrin e.V. (Hrsg.): Eine Schule für Alle. Vielfalt leben! Materialien zum Kongress vom 12.-14. März 2010 in Köln. Selbstverlag. Köln 2011, S. 137-151
- LANGENHORST, Chr. / SEITZ, R. (2010): Die Musketiere – Einer für alle und alle für einen. Nürnbergs erste „integrativ arbeitende Klasse(n)“ an einer Realschule. In: Lernen konkret, Heft 1/2010, S. 29-31
- LEBENSILFHE NÜRNBERG (1911): Das Leitbild 2011. Nürnberg. Download: http://www.lebenshilfe-nuernberg.de/download_allgemein/Diverses/LH-Leitbild-2011.pdf
- MARTSCHINKE, S./KOPP, B. & RATZ, Chr. (2012): Gemeinsamer Unterricht von Grundschulkindern und Kindern mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung in der ersten Klasse - Erste Ergebnisse einer empirischen Studie zu Effekten auf sozialen Status und soziales Selbstkonzept . Empirische Sonderpädagogik Heft 2/2012, S. 183–201
- MARTSCHINKE, S./KOPP, B. & ELTING, Chr. (2014): Individuelle Unterstützung und Rückmeldung im inklusiven Unterricht - eine Beobachtungsstudie im Projekt IKON. In LICHTBLAU, M./BLÖMER, D./JÜTTZNER, A.-K./KOCH, K./KRÜGER, M. & WERNING, R. (Hrsg.) (2014), Inklusion: Kooperation und Unterrichtsentwicklung. Bad Heilbrunn, S. 244-261
- MUTH, J. (1982³): Pädagogischer Takt. Monographie einer aktuellen Form erzieherischen und didaktischen Handelns. Heidelberg
- MUTH, J. (1982): Behinderte in allgemeinen Schulen. Essen
- MUTH, J. (1986): Integration von Behinderten. Über die Gemeinsamkeit im Bildungswesen. Essen
- MUTH, J. (1987): Behinderung. In: Handbuch Religiöser Erziehung. Band I. BÖCKER, W./HEIMBROCK, H.-G. & KERKHOFF, E. (Hrsg.), Düsseldorf, S. 59-67. In: MUTH, J. (1992): Schule als Leben. Baltmannsweiler, S. 190-199

MUTH, J. (1991a): Tinas Odyssee zur Grundschule. Behinderte Kinder im allgemeinen Unterricht. Essen

MUTH, J. (1991b): Zehn Thesen zur Integration von behinderten Kindern. In: MUTH, J. (1992): Schule als Leben. Baltmannsweiler, S. 185-189

RATZ, Chr. & REUTER, U. (2012): Die Jakob-Muth-Schule Nürnberg und ihre „intensiv-kooperierenden Klassen“ (IKON). Ein Beispiel, an dem konzeptionelle Entwicklung, politische Abhängigkeit und aktuell zu lösende Aufgaben integrativer Schulentwicklung sichtbar werden. In: BREYER, C./FOHRER, G./GOSCHLER, W./HEGER, M./KIESSLING, Chr. & RATZ, Chr. (Hrsg.) (2012): Sonderpädagogik und Inklusion. Oberhausen, S. 211-225

REUTER, U. (2010): Die Jakob-Muth-Schule Nürnberg auf dem Weg zu einer ‚Schule für Alle‘ - Zielsetzungen und Erfahrungen einer integrativen Schulentwicklung. In: Lernen konkret, Heft 1/2010, S. 24-28

REUTER, U. (2015): „Partnerschulen Inklusion Nürnberg“ – Konzepte und Erfahrungen der Kooperation zwischen Jakob-Muth-Schule und Regelschulen. Bamberger Zentrum für Lehrerbildung (BAZL) (Hrsg.): Herausforderung Inklusion. Schule – Unterricht – Profession. Tagungsband. Bamberg, S. 259-274

SCHÖLER, J. (2013): Jakob Muth (1927-1993) – Ein Porträt. Gütersloh

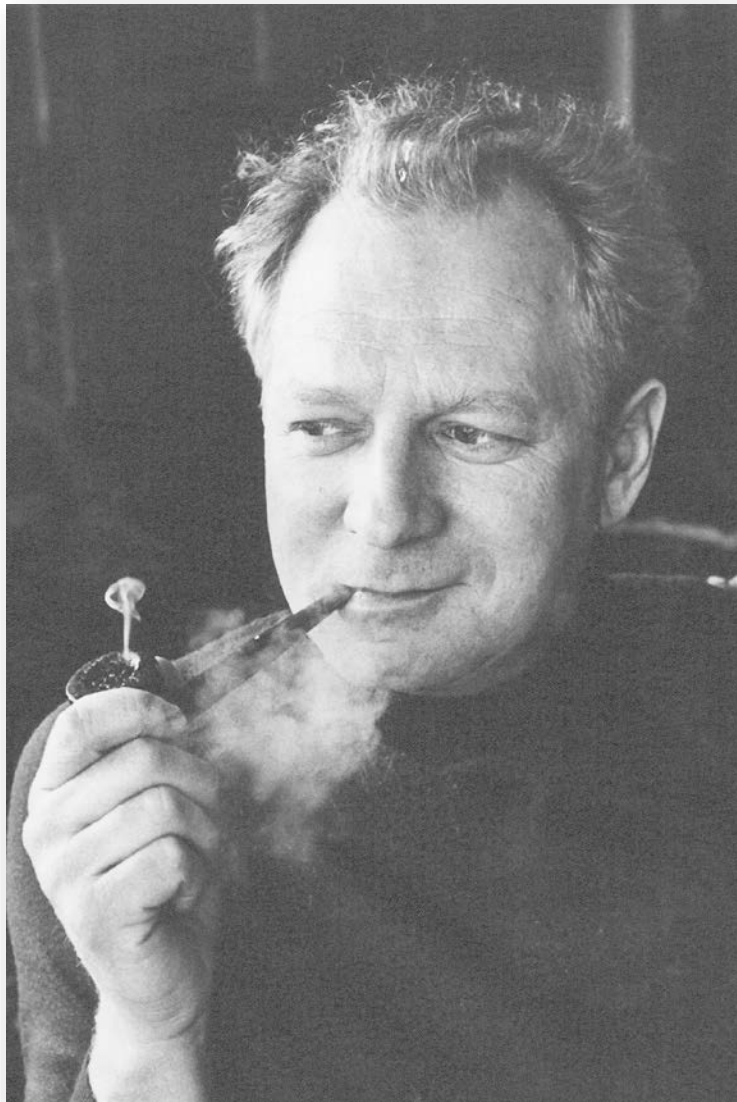


Abb. 10: Jakob Muth (1927-1993) - Foto privat